

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschl. 15 Heller Porto)

Aus dem Inhalt:

- Die Gendarmen-Verschleppung
- Eröffnung des Lupus-Helmes
- Stiegende Gewinne im Bergbau

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Dienstag, 2. März 1937

Nr. 52

Der Weg nach Wien für Hitler frei?

Sensationelle italienische Aeußerungen zur österreichischen Frage Triumphgeheul der Nazipresse

In der Beurteilung der österreichischen Frage hat sich seit Jahr und Tag eine merkwürdige Umkehrung innerhalb der europäischen Fronten vollzogen. Während bis zum 11. Juli 1936 und noch einige Zeit nachher Italien die Restauration der Habsburger forderte und auf der anderen Seite Frankreich und die kleine Entente, insbesondere das mit Deutschland befreundete Jugoslawien die Restauration als Kriegsfall erklärten, wobei Deutschland im Hintergrund blieb, ist seit dem 11. Juli 1936 Deutschland der Hauptgegner der Restauration geworden, in der Hitler eine Art persönlicher Weidigung zu erblicken scheint, abgesehen von den politischen Ungelegenheiten, die ihm erwachsen könnten. Italien galt bis in die jüngste Zeit als Anhänger der Schuschnigg-These, daß die Unabhängigkeit Österreichs durch die Einführung der Monarchie garantiert werden müsse. Die kleine Entente hat zwar auch nach dem 11. Juli noch an ihrer Stellung gegen die Habsburger festgehalten und sich prinzipiell das Recht der Einmischung in Oesterreich gewahrt, faktisch aber erfolglos seit längerer Zeit keine offiziellen Äußerungen mehr, die wie früher für den Fall der Habsburger-Restauration mit dem Kriege drohten. Während der letzten aufgeregten Debatten blieb selbst die jugoslawische Presse verhältnismäßig ruhig. In Frankreich hatte sich eine auffallende Wandlung vollzogen. Nach den Wiener Krachreden vom 15. Feber haben die französische Reichs- und auch zahlreiche Organe der Linken offen die Einsetzung Ottos von Habsburg gefordert, weil dies das letzte Mittel sei, Hitler von Oesterreich fernzuhalten und ihm die Vorherrschaft in Mitteleuropa streitig zu machen.

Italien hatte zunächst nur erklärt, es sehe die Restauration auch weiterhin als eine innerpolitische Frage Oesterreichs an. Das konnte heißen, es werde sich desinteressieren, es konnte aber auch im Sinne der römischen Protokolle heißen, daß Italien die Einmischung einer dritten Macht gewaltsam hindern würde.

Wir haben unmittelbar nach dem 22. Feber erklärt, daß Italien heute kaum in der Lage wäre, die deutsche Politik im Donauraum ernstlich zu durchkreuzen. Das völlig isolierte Italien würde im Kriegsfall allein gegen Deutschland stehen. Auch britische Wälder sprachen die Vermutung aus, daß Italien zu schwach sein würde, Hitler an dem Marsch nach Wien zu hindern und die französische Presse schließlich von der „Dornäugigkeit“ Italiens gegenüber Berlin.

Nummer 9 äußert sich der Offiziosus Wirgilio Cayda — derselbe, der kürzlich die wüsten Gepardartikel gegen die Tschechoslowakei losließ — in dem „Giornale d'Italia“ in sensationeller Weise über die österreichische Frage:

„Die italienische Politik hinsichtlich Oesterreichs ist auf dem Prinzip der politischen Unabhängigkeit und territorialen Integrität dieses Donaustaates aufgebaut. Sie erkennt den deutschen Charakter der österreichischen Bevölkerung an. Diese Politik ist sowohl in den römischen Protokollen, als auch im deutsch-österreichischen Abkommen vom 11. Juli 1936 festgelegt. Alles, was die italienische Politik für Oesterreich tut, ist von diesen Prinzipien inspiriert und auch das Restaurationsproblem muß von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet werden. Wir betonen, daß eine Restauration in Oesterreich, abgesehen von dem Standpunkt, den man zur Dynastie einnimmt, unannehmbar ist und nur Gefahr mit sich bringen kann. So hat auch Bundeskanzler Dollfuß die Restaurationsfrage gesehen. In den römischen Protokollen und bei den Verhandlungen, die zum Abschluß dieses Abkommens führten, war von einer Restauration nie die Rede. Auch bei allen übrigen diplomatischen Verhandlungen ist diese Frage immer beiseite gelassen worden. Wenn die Franzosen zu verstehen geben, daß einzig und allein eine Restauration die Unabhängigkeit Oesterreichs retten könnte, so antworten wir, daß im Gegenteil die österreichische Unabhängigkeit kompromittierter wäre, weil dadurch eine dramatische Lage für ganz Europa entstünde. Die verantwortlichen Staatsmänner in Oesterreich wissen dies ebenso gut wie wir, und Bundeskanzler Schuschnigg

hat es auch in seiner Rede vom 14. Feber ausgesprochen. Die italienische Regierung hat keineswegs die Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs einzumengen, aber diese Feststellung war notwendig, um zu beweisen, daß Oesterreich kein Streitobjekt zwischen Italien und Deutschland bilden kann. Italien kann sich übrigens nicht der Brennergrenze beschränken, da es allein auf die Verteilung in seinem Imperium noch andere Interessen zu verteidigen hat.

Der Artikel Caydas wird allgemein als eine Kapitulations-Erklärung Mussolinis vor Hitler interpretiert. Das Entscheidende daran ist nicht die Ablehnung der Habsburger, gegen die ja auch von Seiten der kleinen Entente gewisse Bedenken bestehen, sondern die ziemlich unerblickliche Erklärung, daß Italien den Schutz der Brennergrenze zurückstelle, daß es mit Deutschland wegen Oesterreichs keine Differenzen wünsche, und endlich die unausbleibliche moralische Unterstützung des Regimes Schuschnigg. Nachdem sich dieser, zweifellos im Vertrauen auf Italien so eindeutig auf die Monarchie festgelegt und die Deutschen brüderlich hat, wird er desavouiert und es bleibt ihm nur übrig, entweder den Canossagang nach Versteesgaden zu unternehmen oder aber abzutreten und einem Vetons-Rationalen Platz zu machen.

Madrid unter starkem Artilleriefeuer

Madrid. Die schwere Artillerie der Aufständischen bombardiert am Sonntag neuerlich die mittleren Teile der Hauptstadt. Die Schäden sind sehr groß. Die Beschießung forderte auch zahlreiche Opfer an Menschenleben unter der Zivilbevölkerung.

Die in der Nähe der Französischen Brücke eingegrabenen Aufständischen versuchten Sonntag vor Mitternacht einen Angriff, doch gelang es ihnen nicht, die republikanischen Abteilungen aus ihren Positionen zu vertreiben.

Die Regierungstruppen, die um und um die Kämpfe, besetzten Sonntag das ehemalige Schlachthaus im Viertel San Lazaro und einige in der Nähe des Klosters liegende Häuser.

„In jedem Staat ein Franco bereit“

Eine Rede des spanischen Außenministers

Madrid. Der spanische Außenminister Del Vayo ist in Madrid eingetroffen und besuchte Sonntag nachmittags General Mija.

Auf einer Versammlung der Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen erklärte er u. a.: Heute Madrid zu verteidigen heißt, Paris, London, Prag, die nordischen Länder und alle anderen demokratischen Staaten verteidigen. Er sprach auch von der „Schwäche der Außenpolitik der europäischen Demokratien gegenüber der faschistischen Taktik, die Kriegsdrohreden verbreitet“. Spanien in die Hände Deutschlands und Italiens nur deshalb auszuliefern, weil die drohende Kriegsgefahr um jeden Preis gebannt werden müsse, sei dasselbe, wie den Weg für das internationale Uebergewicht der faschistischen Mächte vorzubereiten. Vergessen wir nicht, sagte der Minister, daß in jedem Staate irgend ein Franco vorbereitet ist, der die Tore fremder Herrschaft zu öffnen bereit ist.

Auf eine Mine aufgelaufen

Paris. Der französische Dampfer „Marie Thereseseberg“ ist Montag gegen Mitternacht südlich des Kap Creux auf dem Wege von Seite nach Oran auf eine Treibmine aufgelaufen. Der Dampfer hat jedoch trotz einem großen Leck mit eigener Kraft den spanischen Hafen von Palamos angeläufen.

Die Hitlerpresse jubelt. Der „Angriff“ schreibt von Oesterreich, als handle es sich nur noch um eine Provinz des Dritten Reiches.

Für Hitler kann die Erklärung des italienischen Desinteresses an Oesterreich die Rettung in zwölfster Stunde bedeuten. Die Gefahr, daß Hitler noch im März, wo seine Frühjahr-Überrastung fällig wird, nach Wien marschiert, wird immer drängender. Wenn Hitler tatsächlich den Marsch zu einem großen Zug hat, den man ihm zuschreibt, so wird er die Gelegenheit kaum vorbegehen lassen, sich durch einen Handstreich zum Herrn von Mitteleuropa zu machen. Nur eine franko-britische Entente über Oesterreich, die für dieses Land ein innen- und außenpolitisches Definitivum setzt, das für die Bevölkerung und für Europa tragbar wäre, kann vielleicht verhindern, daß Hitler in wenigen Monaten das große Los zieht, seinen wachsenden inneren Schwierigkeiten durch einen außenpolitischen Monster-Erfolg entgegen zu können.

In einem Interview, das er dem „Petit Journal“ gab, hat auch Ministerpräsident Dr. Hoda sich mit der österreichischen Frage befaßt. Er erklärte, daß die „Stabilisierung Mittel-europas es erfordert“, daß man „von Initiativen solcher Art“ wie die Verfassung der Habsburger sei, absehe. Dies ist der bekannte Standpunkt der kleinen Entente, allerdings in jener Abschwächung, die sich in den letzten Monaten ergeben hat, in denen sich erwiesen hat, daß eine kriegerische Intervention gegen Oesterreich für Hitler der bequemste Anlaß zur Aufrichtung seiner Herrschaft im Donauraum wäre.

Der Streik in Fünfkirchen geht weiter

Budapest. Im Fünfkirchner Kohlenrevier haben 5000 Bergarbeiter die Arbeit erneut niedergelegt. In einer Vorstadt von Fünfkirchen fand am Sonntag eine von der sozialdemokratischen Partei einberufene Bergarbeiter-versammlung statt, in der der Beschluß gefaßt wurde, die Arbeit in den Kohlenrevieren nicht eher wieder aufzunehmen, als bis die Bergwerkgewerkschaft die Entlassung von 146 Bergarbeitern rückgängig gemacht hat.

Im Laufe des Montag haben die in der christlichen Arbeiterorganisation organisierten Arbeiter erklärt, daß sie sich dem Ausstand ebenfalls anschließen.

Faschistisches Attentat in Rumänien

Bukarest. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde am Montag auf dem Rektor der Universität Jassy, Professor Bratu, ein Attentat verübt. Professor Bratu wurde von drei Studenten überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Einzelheiten über die Tat sind bisher noch nicht bekannt. Professor Bratu ist in Rumänien als Gegner des Rechtsradikalismus allgemein bekannt.

Schuschnigg-Justiz

Graz. Vor dem Schwurgericht in Graz hatten sich am Montag zwölf Angehörige der österreichischen Bundesbahnen wegen Hochverrats zu verantworten, weil sie kommunistische Flugblätter und Zeitschriften aus dem Auslande nach Oesterreich schmuggelten. Die drei Hauptangeklagten, Franz Wiener, Peter Ritter und Josef Wernhold wurden zu zwei bis zweieinhalb Jahren schweren Kerkers, sieben weitere Angeklagte zu drei bis vier Monaten Kerkers verurteilt, zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Ferner verurteilte das Schwurgericht in Leoben sechs Kommunisten aus Mittelfeld wegen Geheimbündelei und Hochverrats zu zwölf und fünfzehn Monaten schweren Kerkers.

Bäckerstreik in St. Nazaire

Paris. Der Streik der Bäcker von St. Nazaire hat sich jetzt auf die ganze Umgebung der Stadt ausgedehnt. Im Umkreis von 50 Kilometern sind alle Bäckereien geschlossen. In St. Nazaire sind mittlerweile 200 Milliardebäcker eingetroffen, die für die Brotversorgung der Stadt Sorge tragen sollen.

Klärung

Prag, 1. März.

Seit dem feierlichen Versprechen an die subetendeutsche Wählerschaft, daß nach dem 19. Mai 1935 mit dem Reden aufgehört und mit dem Handeln begonnen werden soll, hat Genlein am Sonntag wieder eine Rede gehalten. Die deutschen demokratischen Parteien haben allen Grund, ihm dafür dankbar zu sein. Schon seit geraumer Zeit besitzen die Ergüsse Genleins oder seiner Untergebenen nicht mehr den Wert politischer Ereignisse, aber sie sind immer noch als Gradmesser der Reliabilität einer Parteiführung interessant, deren innere und äußere Mißerfolge geradezu einen olympischen Rekord darstellen.

Diesmal fällt es wohllich nicht schwer, die SDP vor jedem objektiv und rechtlich denkenden Menschen zu überführen, daß sie eine gaulterische Bild-Jad-Politik macht und mit den Lebensinteressen des Subetendeutschums geradezu Schindluder treibt. Es ist bezeichnend, daß Herr Genlein erst jetzt mit seinen pompösen Forderungen herausbricht, die in dem Ruf nach einer „völkischen Selbstverwaltung“ gipfeln. Solange seine Partei noch hoffen durfte, Teilhaberin eines reaktionären Bürgerbunds zu werden, legte sie großes Gewicht darauf, mit ihren nationalen Forderungen vor allem in tschechischen Reichsteilen keinen Anstoß zu erregen. Je geringer aber die Aussicht wurde, von Gnaden des Herrn Stoupal in die Regierung zu gelangen, desto mehr ließ die SDP ihrem Wortradikalismus freien Lauf. Im verfloßenen Sommer tauchte in Versammlungsreden zuerst die Autonomieparole auf, ohne daß es die SDP-Fraktion gewagt hätte, auf parlamentarischem Boden entsprechende Anträge zu stellen. Als anläßlich der letzten Budgetdebatte unser Redner die national-politischen Forderungen des deutschen Autonomismus in der Formel des Proportionalismus zusammenfaßte, schlossen sich die Sprecher der SDP im Abgeordnetenhaus und im Senat dieser Lösung freudig an. Jeder Zuhörer empfing den Eindruck, daß auch die Partei Genleins in erster Linie an der Befestigung der nationalen Ungerechtigkeiten im öffentlichen Dienst, bei Vergabe von Staatsaufträgen, Investitionen usw. interessiert sei. Zwischen der maßvollen Haltung Dr. Hofhes im November und der sonntägigen Rede Genleins klafft ein unüberbrückbarer Widerspruch. Genlein hat daher mit seinen billigen Argumenten nicht die aktivistischen Parteien getroffen, sondern den gemäßigten Flügel der eigenen Partei und der deutschen Provinzpresse attackiert.

Genleins Aufsreten war ein nützlicher Beitrag zur Klärung im jüden-deutschen Lager. In einem Augenblicke, da nach langen Anstrengungen eine etappenweise Befriedigung der jüden-deutschen Lebensinteressen auf dem Boden der demokratischen Verfassung praktisch eingeleitet wurde, kommt Genlein mit einem staatsrechtlichem Regalprogramm. Zumindestens seine Berater und Einflüsterer mußten sich darüber im Klaren sein, daß das nunmehr in die Diskussion geworfene Begehren nach „völkischer Selbstverwaltung“, ob sie nun als personelle oder territoriale Autonomie gedacht ist, die Aufrichtung der Verfassungsfrage bedeutet. Darüber sollen vor allem seine tschechischen Freunde mit ihm rechten. Die SDP möge es ruhig auf die Probe ankommen lassen, ob sie bei den tschechischen Reichsteilen mehr Entgegenkommen findet, als die deutschen demokratischen Parteien innerhalb der Koalition gefunden haben.

Vom subetendeutschen Standpunkte ist die Frage so gestellt, ob unser Volk derzeit einen willigen Verfassungskampf mit allen seinen Konsequenzen brauchen kann, oder eine zielbewusste Arbeit auf dem Gebiete des wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbaues. Genlein hat sich selbst das denkbar schlimmste Armutszeugnis ausgestellt, indem er den wirtschaftlichen und sozialen Problemstellungen geflissentlich ausgewichen ist. Er hätte ja bei dieser Gelegenheit unseren Arbeitslosen eine Antwort geben müssen, ob ihnen Exportförderung und Arbeitsbeschaffung minder wichtig sein soll als die Einführung eines nationalen Staatstafers. Auch die deutschen Unternehmer müssen sich darüber klar werden, was sie brauchen: eine neue wirtschaftliche Orientierung der ganzen Staatspolitik, welche auch den Bedürfnissen unserer Industriegebiete Rechnung trägt, oder eine Diktation mit verschwommenen politischen Begriffen. Ueberflüssig, so fagen, daß die Lage der Su-

Belgische Anleihe am ersten Tag überzeichnet

Brüssel, die 3/4prozentige innere Anleihe im Betrage von 1.5 Milliarden belgischen Francs, welche für die Konsolidierung des belgischen Francs bestimmt ist, ist heute früh ausverkauft worden und wurde im Laufe des Tages zur Gänze gezeichnet. Sie ist heute überzeichnet. Allein die Zeichnungen in Brüssel erreichen die Höhe des festgesetzten Betrages.

belandend solange höchst unerfreulich bleiben wird, als es nicht gelingt, im General, im Nordböhmen und Nordmähren-Schlesien die Schöte wieder zum Rauchen zu bringen. So weit wir die Stimmung eines großen Teiles der SdP-Anhänger kennen, haben sie es satt, mit politischen Schlagworten gefüttert zu werden. Was sie brauchen und herbeiführen, ist der Wiederaufbau ihrer Existenzgrundlagen, ist die Sicherung von Brot und Arbeit.

Herr Henlein konnte auf dieses Thema nicht eingehen, denn er hätte sich in Widerspruch mit seinen eigenen Anhängern gesetzt, die alle bisherigen Maßnahmen in der Richtung einer planmäßigen Wirtschaftsbelebung und einer gerechten Berücksichtigung der Deutschen im Sektor der Staatswirtschaft mit einem Gefühl der Enttäuschung begrüßt haben. Wahrscheinlich fürchtet die SdP eine weitere Fortsetzung unserer positiven Arbeit und will sie durch politischen Theaterdon-

ner führen. Es ist nur logisch, wenn sich Henlein und sein Generalstab nunmehr entschlossen haben, den Weg der absoluten Regression zu gehen. Die Herren mögen das richtige Gefühl dafür besitzen, daß sie zu einer positiven Aufbauarbeit für Volk und Heimat nicht fähig sind. Die SdP hat es richtig empfunden, daß jeder Schritt zur nationalen Befreiung und zur wirtschaftlichen Wessierung ein Abbröckeln der Desperadofürsorge in den sudetendeutschen Massen herbeiführen wird, welcher sie ausschließlich ihre Existenz verdankt. Henlein bangt davor, daß das sudetendeutsche Volk nach Jahren schwerster Mühe wieder in einen Zustand der wirtschaftlichen Sicherung und der seelischen Beruhigung gelangen könnte. Deswegen versucht er seinen verdorrten Anhängern noch einmal die Kata Morzana irgend einer völkischen Univerfaltung vorzugaukeln. An diesem Punkt wird aber die Scheidung der Geister im sudetendeutschen Volke einsehen müssen. Die Reverbosität der Sieger des 10. Mai und ihr besinnungsloses Aufstrumpfen für uns ein Grund mehr, den Wege einer schöpferischen Realpolitik fürchtlos fortzusetzen. Nicht Schlagworte und Parolen werden über den Enderfolg entscheiden, sondern die Beweise guten Willens und unbegrenzter Bereitwilligkeit zur Befreiung der nationalen, wirtschaftlichen und sozialen Lage unserer Menschen. Wir vertrauen auf den gesunden Sinn der sudetendeutschen Bevölkerung und sind davon tief überzeugt, daß ihr starker Lebenswille sie davor bewahren wird, den Lockungen politischer Gasardure bis ans schreckliche Ende zu folgen.

Das Masaryk-Lupus-Institut eröffnet

Prag. Das Masaryk-Lupus-Institut in Prag-Motol wurde am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung hervorragender Gäste in feierlicher Weise seinem Zwecke übergeben. Der Vorsitzende des böhmischen Landeshilfsvereins für Lungenkranke, Dr. August Hoffman, begrüßte die Gäste, namentlich den Gesundheitsminister Doktor Gzech, den Landespräsidenten Dr. Sobotta etc. Auch der Direktor des Lupus-Institutes in Kopenhagen und Prof. Dr. Volkmann von dem gleichartigen Wiener Institut waren erschienen.

Im Namen der tschechoslowakischen Regierung hielt Minister Dr. Gzech eine Ansprache, in welcher er der verdienstvollen Arbeiten des böhmischen Landeshilfsvereins für Lungenkranke gedachte, dem es gelungen sei, die sanitären Einrichtungen unseres Staates um ein neues Heilinstitut zu bereichern.

Es war ein guter Gedanke, sagte der Minister u. a., die Anstalt noch vor der feierlichen Eröffnung ihren großen Aufgaben zu übergeben, sie noch vorher von pulserndem Leben durchströmen zu lassen und sie uns als lebendige funktionierenden Organismus vor Augen zu führen.

Es konnten aber auch die Teilnehmer dieser Feierlichkeit, noch ehe sie die Schritte dieses Hauses betreten, den Geist, der hier waldet, in sich aufnehmen und — erarissen von der herzhaften Tat, die dieses Haus aufbauen half — die große Bedeutung dieser grandiosen Leistung in ihrer ganzen Tragweite erfassen.

Und indem wir dies aussprechen, wenden sich unsere Blicke unserem Genius, unserem großen Präsidenten T. G. Masaryk zu, der diesem Heim den Namen gegeben hat, dessen geistigen Sauch wir auch hier wieder überall spüren und dessen hilfreiche Hand wir — so wie bei der Sicherung der Grundlagen dieser Anstalt — überall finden, wo es gilt, die

Menschen geistig und seelisch aufzurichten, körperliches Leid zu tilgen und Tränen zu trocknen. Ihm gilt heute vor allem unser innigster Dank, ihm und dem Präsidenten Dr. Eduard Benes unser herzlichster Gruß.

Unsere Gedanken weisen in dieser Stunde aber auch bei den vielen, von der schweren Krankheit heimgegangenen Opfern, denen durch diese Anstalt ein Stück ihres Leids abgerührt werden soll, das vielfach gesundheitlichem und sozialem Notstand zugleich entspringen — doppelte Wunden schlägt und darum äußerste Kräfteanstrengung erfordert.

Hier sind wir gerne bereit, da wir uns auf Grund der gewonnenen Erfahrungen dessen bewußt sind, daß auch bei dieser Krankheit die rechtzeitige Behandlung und soziale Prävention von Nutzen sein können — zu helfen.

Möge es unseren vereinten Kräften gelingen, diesem Hause sehr bald weitere folgen zu lassen und so unsere Hilfe auch in die entlegensten Teile unseres Staates hinauszutragen.

Auch Abgeordneter Stanislav, der Vorsitzende des Gesundheitsausschusses, sprach den Schöpfern des Institutes seinen Dank aus und versprach, für die weitere Arbeit Hilfe angedeihen zu lassen.

Der Direktor des Kopenhagener Institutes, Prof. Dr. Komholt, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er der Eröffnung des Institutes beiwohnen könne, das er als eines der besten Heilanstalten seiner Art in der Welt bezeichnete. Als Gründer seiner Heimat widmete Prof. Komholt dem Masaryk-Lupus-Institut eine Wüste des Westrindes der modernen Therapie, die als Hirschen, nach welchem ein Saal des genannten Institutes benannt wurde.

Hierauf sprach Prof. Dr. Volkmann vom Wiener Lupus-Institut, ferner der Vertreter der Hauptstadt Prag, Obersanitätsrat Pavlik, und weitere örtliche Vertreter, worauf sich die Gäste zu einem Rundgang und Besichtigung des Institutes begaben.

Die 150 Millionen für die Staatsangestellten

Einvernehmen über die Milderung der Abzüge nach der Verordnung 252

Brag. Amlich wird gemeldet: Die Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen Angestellten beriet in den letzten Tagen mit dem Ministerpräsidenten Dr. Hofba und mit dem Finanzminister Dr. Kalus über die Herabsetzung der Abzüge von den Gehältern und Pensionen der staatlichen Angestellten. Nach dem Beschluß der Regierung soll diese Herabsetzung im Jahre 1937 den Betrag von 150 Millionen Kč ausmachen.

Die Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen Angestellten hat in den Verhandlungen die Forderung unterbreitet, daß im Rahmen dieses Betrages die Abzüge auf Grund der Regierungsverordnung Zahl 252, und zwar sowohl bei den

Gehältern, wie bei den Pensionen herabgesetzt werden.

Am Freitag, den 26. Februar, verhandelte der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft neuerlich mit dem Vorsitzenden der Regierung, der konstatierte, daß die Regierung bereit sei, diesen Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen Angestellten als Grundlage, und zwar mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1937 anzunehmen.

Ueber die Details und den Umfang der Herabsetzungen der Abzüge werden im Laufe der Woche die Schlussverhandlungen mit dem Finanzminister Kalus geführt werden.

Sebas Rücktritt angenommen

In der Antwort auf eine Interpellation der Nationalen Vereinigung im Senat über das Buch des Gesandten Seba „Rußland und die Kleine Entente in der Weltpolitik“ stellt Ministerpräsident Dr. Hofba fest, daß das Buch weit entfernt ist, die Ansichten offizieller Stellen oder gar der Regierung zum Ausdruck zu bringen. Eine ganze Reihe von Äußerungen des Gesandten seien in hohem Maße unrichtig reproduziert und „nach den augenblicklichen Bedürfnissen einer tendenziösen Propaganda, welche gerade in der letzten Zeit von grotesken Unwahrheiten direkt trogte“, kommentiert worden.

Zum Schluß heißt es in der Antwort: Die Regierung konnte nicht anders, als die Verletzung des Eruachens des Gesandten Seba um die Enthebung von seiner Funktion in Vorkurs anzuerkennen, wo er, trotzdem er das vorbehaltlose Vertrauen aller verantwortlichen Faktoren und der großen Mehrheit der öffentlichen Meinung genoss, doch Gegenstand von Angriffen einiger Kreise wurde. In der dadurch geschaffenen Lage könnte Gesandter Seba nicht wie früher im Interesse der beiden Staaten arbeiten.

Ein Krofta-Interview

London. „Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Gespräch seines Sonderkorrespondenten mit dem tschechoslowakischen Minister des Auswärtigen Dr. Krofta, worin sich Dr. Krofta in beruhigenden Worten über die internationale Lage der Tschechoslowakei äußert. Wir Tschechen, sagte Minister Dr. Krofta, sind immer ein und dasselbe, da wir unser Wissen und ich zweifle nicht, daß während der 18 Jahre unserer Unabhängigkeit dieser Wissen noch zäher geworden ist. Wir dürfen auch nicht glauben, daß Deutschland heute die Absicht hat, uns zu verschlucken.

Der französische Handelsminister Paul Bastid ist Montag nachmittags in Prag eingetroffen. Auf dem Masarykbahnhof hatte sich Handelsminister Rajman, der französische Gesandte Lacroix u. a. zur Begrüßung eingefunden. Vom Bahnhof begab sich Minister Bastid mit seiner Begleitung in die französische Gesandtschaft. Um 17 Uhr besuchte er den Handelsminister Rajman, der zu seinen Ehren einen Tee veranstaltete. Abends gab der französische Gesandte zu Ehren des Präsidenten der Republik und seiner Gemahlin ein Dinner, an dem auch der französische Gast teilnahm.

Die ersten Assentierungen in Oesterreich

Wien. Am Montag haben in Wien und in Niederösterreich die Assentierungen des Jahrganges 1916 begonnen.

Britische Flottenmanöver bei Gibraltar

London. Am Montag begannen im Atlantischen Ozean auf der Höhe von Gibraltar die jährlichen gemeinsamen Übungen der britischen Heimatlote und der Mittelmeerflotte. Wegen des spanischen Bürgerkrieges ist der ursprüngliche Plan, die Übungen im westlichen Mittelmeer abzuhalten, aufgegeben worden. Einige Einheiten der beiden Flotten bleiben in den spanischen Gewässern zurück. Die Manöver werden voraussichtlich mit einer Gefechtsübung im Atlantik auf der Höhe von Kap Spartel (Marokko) abgeschlossen werden.

Rumänien halbiert seine Auslandsschulden

Paris. Der rumänische Finanzminister Tancicov hat Montag nachmittags in Paris mit dem Vorsitzenden des Verbandes der Inhaber rumänischer Anleihen das Abkommen über die Bezahlung der rumänischen Schulden unterzeichnet. Nach diesem Abkommen werden die rumänischen Staatsanleihen auf der Basis von 45 Prozent, die Anleihen der autonomen Masse der rumänischen Monopole auf der Basis von 65 Prozent bezahlt werden. Die Anleihefupone werden in rumänischer Währung eingelöst werden.

Gerüchte um Graziani

Dschibutti. Meldungen aus Addis Abeba zufolge hat sich der Gesundheitszustand des Marschalls Graziani sehr verschlechtert, da infolge Verletzung der Lunge durch Bombensplitter eine traumatische Lungenerkrankung auftrat. Offizielle italienische Meldungen behaupten jedoch, daß sich das Befinden des Marschalls Ständiger und in einigen Tagen mit seiner vollständigen Wiedergesundheit zu rechnen sei. Er erste täglich die Instruktionen für die laufenden Regierungsangelegenheiten.

London. Wie ein Vertreter der österreichischen Gesandtschaft in London erklärte, werde der älteste Sohn Haile Selassies, der sich zurzeit in Jerusalem aufhält, an den Krönungsfestlichkeiten in London teilnehmen.

Der Freund

ROMAN VON GREGOR JARCHO

„Wenn ich mich mit dir unterhalte — weiß ich nicht, was du denkst. Wenn ich dir zuhöre, brauche ich dir nicht zu glauben, und da ich dir antworten muß, fällt es mir oft sehr schwer, alles richtig zu überlegen und wahr zu sprechen. Vor einem Buch bin ich nie allein, weil ich mit mir selbst offen sein kann. Es gibt auf der Welt nur wenige, was ganz mir gehört: Gott, die Bücher und Marusja!“

Marusja war jenes Zimmermädchen, das ihn allmählich mit wirklicher Liebe zu erfüllen verstanden hatte.

Die Grundlage einer Zufriedenheit, eines Glücks war ihm vor allen Dingen Weisheit. „Mein Gott, meine Bücher, meine Marusja.“ Das war nicht auszumergen. Auch „mein Freund“ Klang bei ihm so, daß ich mitunter nahe daran war, mich zu empören. Nur sein kindliches und doch immer etwas bellommenes Lächeln hielt mich davon ab.

Aber er hatte dabei das Bedürfnis, Gutes zu tun. Er sorgte für die Unterstützung einiger ärmerer Schüler unserer Klasse. Sie wollten nichts geschelt haben, und er ließ sich — gutmütig lächelnd — Wechsel von ihnen ausstellen, die er dann heimlich verbrannte. Zwei der ganz armen — der Sohn eines Bauern und der verwaisete Sohn eines Handwerkers — mußten sogar auf unser und sein dringendes Witten hin, zu ihm in die Wohnung ziehen und führten bald ein Leben, das dem seinen gar nicht so unähnlich war, da er ihnen sogar zwei der Zimmermädchen sozusagen überließ. Das dritte, das er mit unseren

Augen zu sehen begann, war „seine Marusja“. Sie galt ihm als seine Lebensretterin, auch weil er unfähige Järrlichkeit ihr gegenüber empfand, sie wirklich von Herzen liebte und fest entschlossen war, sie, sobald er großjährig sein würde, zu heiraten.

Diese Marusja, die scheinbar das Verhängnis von ihm abgewandt hatte, wurde ihm aber schließlich selbst zum Verhängnis. Nur noch in Rußland, in Büchern und in Liebe schwelgend, entdeckte er bald Entfernungen zwischen sich und Marusja. Das Mädchen war keine Sklavine in jeder Beziehung, freudig, willige Sklavine, die glücklich war, Sklavine sein zu dürfen. Aber ihre Unwissenheit drohte zum Abgrund zwischen den beiden zu werden. Da hat sie ihn, er möge ihr eine Lehrerin nehmen, sie etwas lernen lassen.

Ich habe ihn nie so voller Ueberschwang gesehen wie am Tage, der dieser nächstlichen Bitte Marusjas gefolgt war. Er hielt mit mir einen regelrechten „Kriegszustand“ ab. Meine Lehrerin in der ganzen Stadt war gut genug, um „meiner“ Marusja Stunden zu geben. Ich sollte es tun. Ich schlug ab. Ich hatte keine Zeit. Außerdem war der Umgang mit jungen Mädchen überhaupt etwas, wovon ich zurückschrak. Mein eben erwachtes Mannium sah durch alle Hüllen hindurch und erschauerte in Lust und Abscheu vor dem eignen Ich und vor dem Weib, das nur zur Versuchung, zum Niederziehen da zu sein schien. Marusja war durch ihr eigenartig gewordenen Verhältnis zu Nikforow in die äußerste lichte Reihe der Ausnahmen unter der Weiblichkeit herausgehoben worden, und ich fürchtete, bei längerem Zusammensein mit ihr entweder den Teufel oder eine Gans zu entdecken.

Schließlich fanden wir einen Studenten, der für ein hohes Entgelt seine Zeit und seine Kenntnisse Marusja zur Verfügung stellte. Diesen Studenten kannten wir aus den heimlichen politischen Versammlungen, zu denen wir uns mitunter zusammenfanden. Wir wußten — nicht

ganz genau zwar, aber doch mit einiger Sicherheit — daß er Beziehungen zu der unauflösbaren Stelle unterhielt, von der aus die ins Schlupfloch gedrängte russische Freiheitsbewegung am Leben erhalten wurde, wie glauben, der „Volksache“ näher zu stehen, wenn wir diesen Studenten für uns gewinnen — also vereinten wir das für uns Nützliche mit dem, was Nikforow persönlich nützlich sein sollte, und der Student Charitonow wurde Marusjas Lehrer.

Er gab sich rechtliche Mühe mit ihr. Aber es war nicht leicht, Marusja, die immer nur an das eine dachte, Schulweisheiten beizubringen, die ihr im Grunde völlig überflüssig zu sein schienen. Mag sein, daß der Lehrer die Aufgabe nicht richtig angepackt hatte. Schon nach Verlauf der ersten drei Wochen kam Charitonow zu Nikforow und erklärte ihm, daß er für Marusja einen anderen Lehrer suchen sollte. Als Grund gab er den Starrsinn Marusjas an, ihr Unvermögen etwas zu erfassen. Ich will ihm zu Ehren annehmen, daß er auch da schon noch andere Gründe zum Verzicht auf die gutbezahlte Unterrichtsstunde gehabt hat. Er behauptete es später auch selbst, doch waren wir sehr empört über ihn und wollten es ihm nicht glauben. Aber ich will nicht vorausreden.

Als Nikforow mit dem Vorschlag kam, für Marusja einen anderen Lehrer zu suchen, traf er unseren Freund in sehr schlechter Stimmung an. Nikforow ließ Marusja kommen, hielt ihr eine zwar ärrlich und rüchlichsdoll geformte, aber doch recht energische Ermahnungsrede und schlug ihr vor, den Studenten zu bitten, ihr Lehrer zu bleiben. Marusja war teils bekümmert, teils gekränkt und begann zu weinen. Das gab einen Aufschrei. Der Student giug, Nikforow zog sich von Marusja merklich zurück. „Im sie zu strafen.“ Marusja war wieder außer sich. Sie brachte die Adresse Charitonows in Erfahrung und fuhr zu ihm hin. Als sie zurückkehrte, konnte sie Nikforow mitteilen, daß Charitonow wiederkommen würde. Der Friede war hergestellt. Beide fühlten sich glücklich.

„Mir ist, als ob sie mich immer mehr und mehr liebt. Wie kann sie das nur?“ berichtet Nikforow in seinem Tagebuch, das ich nachher zu lesen bekam. „Sie war heute leidenschaftlicher als je zuvor. Leidenschaftlicher und järrlicher, als je eine Frau in meinen Armen gewesen war.“

Marusja hätte ihn über die Gründe dieser härmlichen Järrlichkeit wohl aufklären können. Aber sie hat es nicht getan.

Charitonow indessen ließ sich am nächsten Tage nicht blicken. Am übernächsten auch nicht. Ich fuhr mit Nikforow zu ihm hin — er war verzeift. „Parteisachen“, dachten wir. Marusja klagte über Kopfschmerz, ließ sich nicht sehen, hatte — nach Aussagen der anderen Mädchen — verweinte Augen.

„Sie grämt sich, daß er nicht kommt. Sie denkt, daß ich glaube, sie hätte mich nicht die Wahrheit gesagt, sie befürchtet, ich könnte daran zweifeln, daß er ihr versprochen hatte zu kommen. Ich nehme ihr einen anderen Lehrer — — Ich bin doch wirklich nicht auf Charitonow angewiesen. Er will nicht — dann eben nicht! Deshalb soll doch meine Marusja nicht weinen.“

Ich gab ihm recht. Aber am nächsten Tag kam des Rätsels Lösung, und zwar so unerwartet jährrlich, wie wir sie nie vermuthet hätten.

Wegen ihrer Unerwartetheit Nikforow blühte und ältend in mein Zimmer und fiel schwer auf einen Stuhl. Ich ahnte nichts Gutes, reichte ihm ein Glas Wasser. Er legte ab.

„Sie hat mich betrogen — — —“

„Sie“ konnte nur Marusja sein.

„Wieso? Hat Charitonow ihr nicht versprochen, wiederkommen?“

„Sie hat mich mit Charitonow betrogen!“ Der Atem blies mir weg. Mein Sinn begann zu kippen. Er fuhr heiser fort: „Sie hat alles ge-

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Jugendtagung des Allgemeinen Angestellten-Verbandes

In Auffsig tagte am Samstag und Sonntag unter Teilnahme des Bürgermeisters Böhl, des Vizebürgermeisters Jentsch, des Herrn Stadtrates Kratze, des Vertreters der Gewerkschaftskommission Wilhelm Weigel, der Vertreter der Gewerkschaften Leplich, Schönau und Teich, der Auffsiger Handelsakademie, einiger Verbände der freien Gewerkschaften, des AUSA, der SA und der Kinderfreunde die vierte ordentliche Jugendkonferenz des Allgemeinen Angestelltenverbandes.

Der Vorsitzende des Allgemeinen Angestelltenverbandes, Franz Kirchhof, umriß in einer Begrüßungsrede die Aufgaben der Angestelltenjugend, Wilhelm Böhl überbrachte die Grüße der AUSA, Alois Pab die der Kulturorganisation der sozialistischen Bewegung und Auggi die der Ortsgruppe Auffsig und des Kreisverbandes des Allgemeinen Angestelltenverbandes. Im Namen des Parteivorstandes der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, des Stadtrates und der Auffsiger Bevölkerung begrüßte die Tagung mit herzlichen Worten Bürgermeister Böhl.

Der Jugendleiter Hermann Müller sprach über die Jugendarbeit des Allgemeinen Angestelltenverbandes. Die Mitgliederzahl der Jugendsektion des Verbandes hat sich seit 1933 verdoppelt. Der Allgemeine Angestelltenverband zählt heute 2200 Mitglieder unter 18 Jahren. Allein im Jahre 1936 wurden 800 Mitglieder neu gewonnen, in den ersten sechs Wochen des neuen Jahres 150. Einen großen Raum nahmen

in der Jugendarbeit die Bildungsbestrebungen ein.

Die Resolutionen ergaben die Wiederbestellung Herrmann Müllers zum Hauptjugendleiter. Weiters wurden gewählt: Reif und David für Westböhmen, Lieber und Meißner für Nordböhmen, Gampe und Scholze für Nordostböhmen, Mann für Mähren und Ritsch für Schlesien.

In einem großangelegten Referat sprach der Sekretär des Allgemeinen Angestelltenverbandes, Ernst Grünauer, über „Gegenwart und Zukunft der Angestelltenjugend“. Die von ihm formulierten Forderungen wurden in einer einstimmig angenommenen Willenskundgebung festgehalten. Grünauer beschäftigte sich auch mit den deutsch-tschechischen Verhandlungen und appellierte an die Jugend, immer Träger des nationalen Verteidigungsgedankens zu bleiben. Das Referat wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Die Auffsiger brachte interessante Einzelheiten aus dem Leben der Angestelltenjugend.

Im Schlusswort behandelte Herrmann Müller den für Pfingsten geplanten Verbandstag in Prag in Komotau, der eine bedeutende Kundgebung der Angestelltenjugend werden wird und schon jetzt weit über die Angestelltenjugend hinaus Interesse erweckt.

Die einstudstündige Tagung, an der 128 Delegierte und Gäste teilnahmen, war ein Beweis für die wachsende Kraft der Angestelltenjugendbewegung und für die Verbundenheit, die der Allgemeine Angestelltenverband auf die Jugend ausübt.

wo Ilhr die gebührende sudetendeutsche Anteilnahme bei den Staatsunterstützungen für soziale Fürsorge und deutsche Kulturinstitute oder wo Ilhr nicht? schließlich doch eine einstimmige Beschlussempfehlung wäre, die Mitglieder der SdP eingeschlossen. Daraus ergibt sich, daß die Haltung der SdP, die anfeindend gegen die Ergebnisse der regierungstschischen Verhandlungen während anknüpft, doch nur von taktischen Gesichtspunkten bestimmt ist.

Die übrige Provinzpresse findet nach den bestimmten Betrachtungen, die sie nach dem Bekanntwerden des Memorandums zunächst angestellt hat, unter dem Druck der Klein- und der Mittelpresse größtenteils zu ihrer heillosen Haltung bereits wieder zurück. (Das ist eine Bestätigung mehr für die Gefinnungslosigkeit unserer Bürgerpresse; sie bleibt bei ihrer Gewohnheit, den Mantel nach dem Winde zu hängen.)

Die Verschleppung des Gendarmen Prause

Wir haben in der Vorwoche darüber berichtet, daß in Johannegeorgenstadt der Gendarm-Oberwachmeister Prause aus Vergnügung Platten festgenommen und verschleppt worden ist.

Der Karlsbader „Volkswille“ erfährt nun über die Angelegenheit folgendes: Der Forstdomäne in Platten wurden durch deutsche Holzhändler angeblich 13 Meter Holz unbefugter Weise nach Deutschland abgeführt. Der Forstverwalter, der der deutschen Sprache nicht mächtig ist, ersuchte Prause um die Gefälligkeit, mit ihm nach Johannegeorgenstadt zu gehen. Mit dem Schlitzen führen der Forstverwalter und dessen Frau, Oberwachmeister Prause und ein Forstbeamter nach Johannegeorgenstadt, wo mit den dortigen Finanzorganen eine Aussprache abgeführt wurde. Prause begab sich sodann zur Gendarmerie in Johannegeorgenstadt und ersuchte die Beamten, bei der Aufführung der Angelegenheit behilflich zu sein. Als Prause längere Zeit nicht zurückkam, begaben sich seine Bekannten in die obere Stadt und wurden dessen Zeuge.

wie Prause in Begleitung eines reichsdeutschen Gendarmen und eines Zivilisten, wahrscheinlich eines Gestapomannes, in ein Auto einstieg.

Der Zivilist fragte noch die Begleiter Prauses, ob sie mit ihm nach Johannegeorgenstadt gekommen seien, was diese bejahten, worauf der Zivilist antwortete, daß sie den Oberwachmeister wahrscheinlich heute nicht mehr sehen werden. Sodann fuhr das Auto in Richtung Eibenstock davon und nun verliert sich jede Spur.

Trotz telefonischer Anfragen konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden, wohin Prause transportiert worden ist und welches der Grund seiner Festnahme ist. Zu bemerken ist, daß Prause öfters in Johannegeorgenstadt dienstlich zu tun hatte, dort gut bekannt war, mit den reichsdeutschen Organen keinerlei Differenzen hatte, im Gegenteil immer die Unterstützung seiner deutschen Kollegen lobend hervorhob.

Es bleibt nur der Schluss übrig, daß Prause von sudetendeutschen „Staatsfeinden“ irgendeines Verbrechen benutzte wurde, obwohl gerade diese Kreise sich über den Beamten nicht zu beklagen hatten, der nur einschränkt, wenn sich die absolute Notwendigkeit ergab.

Noch am selben Tage wurde das tschechoslowakische Außenministerium von dem Vorfall, der in Platten und weit darüber hinaus großes Aufsehen erregte, verständigt, eine Auskunft ist bisher jedoch noch nicht einelangt.

Dr. Neuwirth nicht mehr im Führungsrat der SdP

Auf der Auffsiger Amtswahlertagung der SdP teilte Konrad Henlein mit, daß Abg. Doktor Neuwirth auf eigenes Ansuchen aus dem SdP-Führungsrat ausgeschieden ist. Die Motive für das Ausscheiden Dr. Neuwirths sind nicht bekannt, doch darf man annehmen, daß er sich nach seinem Ueberlaufen zur SdP besonders im Führungsrat nicht sehr wohl gefühlt hat. Er ist als ziemlich sachlich denkender und handelnder Mensch bekannt.

Henlein teilte auf der Amtswahlertagung außerdem mit, daß er einige Ansuchen aus dem Führungsrat berufen und den Architekten Heinz Ruitz zum Bevollmächtigten in außenpolitischen und Völkerverbindungsfragen ernannt habe.

Zwei Reichswehrosoldaten geflüchtet

Donnerstag nachts kamen in Schladtau zwei Reichswehrosoldaten, deren Truppenteil in Königsbrunn in Sachsen liegt, in ihrer Reichswehrosoldatenuniform, aber ohne Mantel, an und meldeten sich bei der Polizei. Sie waren vom Umherirren fast völlig erschöpft. Man gewährte ihnen ein Nachtlager und überstellte sie am Freitag morgen den staatlichen Sicherheitsorganen.

Die beiden Soldaten gaben an, daß sie aus Furcht vor Strafe geflohen seien. Sie waren, weil

sie schon vor ihrer Militärlaufbahn geringe Strafen zu verbüßen hatten, in eine Sonderabteilung der Reichswehr eingereiht. Die beiden sollten auch über unerträglichen Druck und unbeschreibliche Strapazen geklagt haben.

Resignation Dr. Baders

Der Konflikt in der Deutschdemokratischen Partei — wir berichteten darüber am Sonntag — hat eine weitere Konsequenz nach sich gezogen: Dr. Franz Bader, von dem die Partei wegen seines „enttäuschenden“ Artikels in der „Bohemia“ offiziell abtrüdtet, hat daraufhin seine sämtlichen Parteifunktionen niedergelegt (allerdings das Mandat in der Landesvertretung behalten). Es wird behauptet, daß Bader deswegen resignierte, weil die Partei ihre Erklärung gegen ihn abgegeben habe, ohne vorher mit ihm Rücksprache genommen zu haben. Sofern diese Erklärung des Rüdiger Baders stimmen sollte, erhebt sich unter anderem auch die Frage, ob denn Herr Dr. Bader mit seiner Partei-Führung nahm, ehe er seinen „Enttäuschung“ über das nationalpolitische Versöhnungswort Ausdruck gab. Vermutlich hat Herr Dr. Bader das nicht oder nicht hinreichend getan, so daß die Partei-Erklärung als aktivistischer Schritt in jeder Hinsicht wirkt.

Die Partei-Bezirkskonferenz Mähr.-Ostmark am 28. Februar im Arbeiterheim in Pilsen statt. Sie war von 51 Delegierten besucht. Abgeordneter Seeger-Jägerndorf hielt ein Referat (Neben unsere nächsten Aufgaben), in welchem er sich auch ausführlich mit den Fragen des deutschen Arbeitsplatzes, den Erfolgen der aktivistischen Politik und mit der das Verhandlungsverhältnis zwischen Tschechen und Deutschen sabotierenden Taktik der Henleinbewegung beschäftigte. Auch der Aktionsgemeinschaft zwischen uns und den tschechischen Genossen widmete der Referent beachtliche Ausführungen, die einen starken Beifall bei den Delegierten auslösten. Eine, die innerpolitischen Fragen betreffende Resolution, die zugleich eine Würdigung der schweren Arbeit unserer Vertreter in Parlament und Regierung enthält, wurde einstimmig und unter Beifall angenommen. — Die Berichte der Bezirksleitungen besagen, daß sich der Bezirk Mährisch-Ostmark gut gehalten hat. In einzelnen Orten waren erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. — Dem bisherigen Bezirksvertrauensmann, Veltz-Oberberg, der jetzt zum selbstverwirklichtenden Bezirksvertrauensmann gewählt wurde, wurde unter Beifallshandlungen der Konferenz der Dank der Partei für seine bisher geleistete Arbeit ausgesprochen. Zum neuen Bezirksvertrauensmann wurde Dr. Viktor Haas, Mährisch-Ostmark, gewählt.

Eine Vöberei der „Zeit“. Die „Zeit“ teilt sich in ihrer Sonntag-Ausgabe wieder eine widerliche Vöberei. In den „Bildern“, die sie allsonntäglich veröffentlicht, wird zu dem Verbot der Entsendung von Freiwilligen nach Spanien Stellung genommen. Es werden einige Verbrechen in Spanien gezeigt, die an der Mühle den Sowjetern zuzurechnen sind und darunter steht: „Wer Arbeit sucht von den Genossen bei Raub und Mord und in der Grenze nicht verschlossen, denn nur Soldaten sind zu hindern.“ — Wer in Spanien raubt und mordet, hat sich in der zivilisierten Welt, deren Organ die „Zeit“ nicht eben ist, schon herumgesprochen. Den Charakter der Mörder von Pötemba aber und ihrer journalistischen Kreunde wird das deutsche Volk in seiner Gesamtheit noch gründlich kennen lernen. Und dann wird es auch mit der „Zeit“ gründliche Abrechnung halten.

Binnbergbau bei Neubitz? Unter der fachmännischen Beratung zweier Verträge hat sich unter dem Namen „Deutsches Jinnische in Frühbuch“ dieser Tage eine Firma gebildet, die die zwischen Neubitz und Frühbuch aufgefundenen ergiebigen Jinnelager erschließen soll. An dieser Firma haben sich schweizerische Kapitalisten vorläufig mit 150.000 Schweizer Franken beteiligt und sich unter Umständen zu einer weiteren Investition von 200.000 Schweizer Franken bereit erklärt.

Die proletarischen Freidenker bereiten ihre Teplitzer Pfingsttagung vor. Am Samstag tagte in Teplitz wiederum der „Vorbereitende Ausschuss“ zur Organisation der geplanten großen Massenkundgebung am Pfingstsonntag in Teplitz-Schönau. Aus den erstatteten Berichten ist zu entnehmen, daß die vorbereitenden Arbeiten allen Schwierigkeiten zum Trotz ihren raschen Fortgang nehmen. Zum Tagungslokal des gleichzeitig stattfindenden Bundesabends wurden die „Reptun-Säle“ bestimmt. Am Samstag Abend findet in den gleichen Sälen eine künstlerische Vorfeier statt, in welcher erste Kräfte mitwirken. Um die freiwirtschaftliche Bevölkerung mit den berechtigten Forderungen der Freiheitsbewegung bekannt zu machen, wurde eine Veranlassungskampagne beschlossen, 50 kleinere und größere Versammlungen werden im Kreisgebiet dafür sorgen, daß alle Freunde friedlichen Fortschrittes die Notwendigkeit erkennen, am Pfingstsonntag Vormittag auf dem Marktplatz in Teplitz-Schönau ihre Stimme für die Gleichberechtigung einer Million konfessionsloser Staatsbürger zu erheben. Eine am 7. März d. J. in Teplitz-Schönau, im Hotel „Arone“ stattfindende Obmannkonferenz der 21 Kreisgruppen des fünften Kreises wird sich gleichfalls mit der planmäßigen Bearbeitung des Kreisgebietes für die Teplitzer Pfingsttagung beschäftigen.

Henlein fordert und droht

Henlein hat Sonntag auf der Amtswahlertagung seiner Partei in Auffsig seine nationalen Forderungen konkret formuliert. Es ist beachtlich, daß Henlein auch in diesem Punkte die Initiative von den deutschen „Spaltparteiern“ — wie er die Aktivisten zu nennen liebt — aufgezogen wurde. Bisher hatte Henlein über die nationale wie über die soziale Frage stets nur unverbindlich herumgeredet und statt eines klaren Programms Phrasen gebracht, die ebenso nach der tschechischen wie nach der deutschen Seite als Täuschungsmanöver gedacht waren, weil sie alles und nichts bedeuten konnten.

Nunmehr hat Henlein, genötigt durch die konkreten Ergebnisse der Verhandlungen innerhalb der Regierung, endlich auch seine nationalen Forderungen einigermaßen konkretisiert. Er nennt folgende Hauptpunkte:

1. Schutz unserer Heimat und unbedingte Sicherung unserer Volkstumsgrenzen.
2. Anerkennung des Grundgesetzes der tschechischen Selbstverwaltung und deren Verwirklichung für alle Völker und Volksgruppen, daher auch für das Sudetendeutschtum.
3. Wiedergutmachung des uns seit 1918 zugefügten Unrechtes.

Aus dem Dokumentar, den er selbst und dann auch noch Herr Rundi genossen haben, läßt sich weiter entnehmen, daß die SdP nationale Katastrophe, die Konstituierung der Nationen als Rechtsträger mit eigenen Vertretungen in der Staatsführung (Bildung des „Staatswillens“) durch das föderative Zusammenwirken der Volkstgruppen fordert. Auf tschechischer Seite wird vor allem die Forderung nach „Wiedergutmachung“ interessieren. Es wäre vor allem wert zu erfahren, ob Herr Kranz, der Förderer Henleins, entschlossen ist, sein Restgut bei Böhmisch-Leipa, das er erst nach 1918 erworben hat, an die Sudetendeutschen herauszugeben!

Henlein polemisierte gegen die deutschen Aktivisten, nannte das Ergebnis der Verhandlungen „unverbindliche Formulierungen“ und drohte nach der tschechischen Seite, daß er für die Durchsetzung seiner Forderungen wieder das Ausland in Anspruch nehmen werde. Das internationale Recht sichere ihm dieses Mittel ausdrücklich zu.

Wenigstens wie Hitler seinerzeit im Wahlkampf gegen Hindenburg, so erklärte der Schüler Henlein in Auffsig, er könne warten, falls er wieder zurückgewiesen würde. Von seinen Forderungen erklärte er nämlich, er habe den Tschechen „wiederum die Hand entgegengeteilt“.

Bezeichnend ist nebenbei in Henleins Diktion, daß er noch stärker als bisher vor sich als einer Macht spricht. Er sagte fast nie „wir“ oder nennt seine Partei, sondern: ich bin mir bewußt, daß ich... die Hand ausgebreitet habe... daß Recht und Wahrheit meine Helfer sind... ich kann warten“.

Für jeden realpolitisch denkenden Menschen ist zweierlei eindeutig klar: die Forderungen Henleins sind bei der heutigen europäischen Situation nicht durchzuführen. Sie sind auch nicht auf Frieden, Verständigung und Ausgleich berech-

net, sondern sie rechnen mit dem Krieg als dem Ende der Hitlerpolitik, die ja für Henlein der Mittelpunkt ist und bleibt.

Scharfe Kritik an der SdP

Die „Münchener Zeitung“ ist als das unentwegteste Hitlerorgan der Tschechoslowakei bekannt. Um so größeres Interesse muß die Kritik finden, die sie an der Stellungnahme der SdP zum deutsch-tschechischen Memorandum übt. In der Sonntagausgabe der „Münchener Zeitung“ wird an leitender Stelle mit der SdP abgerechnet. Die „Münchener Zeitung“ führt zu den Beschlüssen der SdP, die Verhandlungsergebnisse zu bagatelisieren, u. a. aus:

„Die Mitteilungen, die der Abgesandte der SdP nach seiner Londoner Reise machte, klangen sanft und versöhnlich. Auch die „Zeit“ hat gemeldet, daß Arch. Rulha in London erklärte, die SdP wolle einen Ausgleich von Herzen. Abgeordneter Sandner hat in seiner letzten Parlamentsrede — allerdings an unbeachteter Stelle — ausdrücklich gesagt: „Der scharfen Stellungnahme der SdP gegenüber den letzten Verhandlungen darf durchaus nicht entnommen werden, daß die SdP entschlossen sei, jeglichen Versuch zur Lösung des Problems zu torpedieren.“ Welchen Sinn hat es, wenn Ehren doktor Hobina namens der SdP die Verächtlichmachung deutscher Kräfte in den tschechoslowakischen Verwaltungsstellen, in der Gesteireremonopolgesellschaft usw. urgiert? Welchen Sinn hat es, wenn die „Sudetendeutschen Pressebriefe“ in einem langen Artikel ausführen, daß die SdP, „die heute bis ins letzte Dorf organisiert ist“, sich als Kontrollorganisation für die Durchführung der Regierungsversprechungen „im Rahmen der Demokratie“ ganz besonders empfiehlt?

Dazu will allerdings wenig passen, daß Abg. Sandner, der uns als „Reinigungskommissar“ unfeigen Angedenkens im Falle Kasper und Pfeißl noch genügend bekannt ist, gleichzeitig verkündete, „daß die SdP in den Verhandlungen und ihrem Ergebnis ein politisches Handeln erblide, das wohl nahe an den Begriff des Völkerverrates reicht“.

Man sollte mit den Vorwürfen des Völkerverrates auch außerhalb der „Völkergemeinschaft“ vorsichtig sein: Derselbe Vorwurf wurde von radikalen Politikern schon oft Volksgenossen gegenüber erhoben, deren Haltung sich nachträglich als konsequent und richtig herausgestellt hat. Es ist uns klar, was Abg. Sandner zwar nicht gesagt hat, aber sagen wollte: Wenn jemand die Behauptung aufstellen würde, daß die Regierungserklärung über die deutsch-tschechischen Verhandlungen eine grundsätzliche oder endgültige Lösung des deutsch-tschechischen Problems wären, das heißt also, wenn man auf solche Art der deutsch-tschechischen Propaganda dienen wollte, dann könnte man allerdings berechtigterweise mit harten Worten nicht sparen. Aber wir wissen — die letzten Erklärungen Baders sagten es sehr deutlich —, daß das auf deutscher Seite niemandem einfällt, und die Tschechen selbst wehren sich am meisten gegen den Begriff eines „Ausgleiches“.

Wer die Lage ist doch so, daß, wenn man heute den Sudetendeutschen die Frage zur Abstimmung vorlegen würde: „Wo Ilhr die Verneinung der Arbeiten im tschechischen Gebiet an Deutsche, wo Ilhr den entsprechenden Anteil bei der Aufnahme in den Staatsdienst,

Die Affäre des Dr. Paul Parkus vor dem Prager Strafgericht

Der Anwalt des Prager Dominikanerordens unter Anklage schwerer Malversationen — Millionenschaden oder Millionenpalmaré?

Prag. (r.) Als die Affäre des Dr. Paul Parkus ausflor, brachten verschiedene Blätter diesen Fall in Zusammenhang mit der unberechenbaren Materie, den moralischen Strafen, der der Anwaltstand in der heutigen Zeit unterliegt und die in eiligen hundert Disziplinarverfahren und verschiedenen Strafprozessen gegen Advokaten, die sich in Ausübung ihres Berufes Verfehlungen zuschulden kommen lassen, ihren Ausdruck findet. Der Fall Parkus gehört aber wohl in ein anderes Kapitel, denn dieser Anwalt des Prager Dominikanerordens zählt keineswegs zu jenen kleinen, kümmerlich dahingehenden Anwälten, die durch den Mangel einer einträglichen Praxis auf Abwege gebracht wurden. Er vertritt eine jener kirchlichen Organisationen, die eine ungeheure Kapitalmacht darstellen, wie sich aus den Einzelheiten der Anklage drastisch ergibt.

Dr. Parkus ist angeklagt der Verbrechen der Veruntreuung, des Betruges und der Anstiftung zur falschen Zeugnisaussage und die Anklage errechnet einen Schaden von 1.606.000 Kč. Montag begann vor dem Strafgericht des Hl. Dreiecks die Verhandlung dieses Falles, dessen Prozeßdauer auf fünf Tage geschätzt wird. Die Anklage, die 32 Seiten umfaßt und 56 Zeugen aufzählt, vertritt Staatsanwalt Dr. Svoboda.

Dr. Parkus wurde 1927 zum ständigen Rechtsvertreter des Prager Dominikanerordens zum „Heiligen Regibus“ bestellt, und erhielt eine Generalvollmacht zur Vertretung dieses Ordens. Er hatte sich erst kurz vorher taufen lassen und genoss offenbar als Neubekannter beträchtliche Sympathien. Der Dominikanerorden hat einen riesenhaften Grundbesitz in der Prager Umgebung, der in jener Zeit parzelliert und teils verpachtet, teils veräußert werden sollte, wobei der Abschluß der entsprechenden Verträge natürlich Sache des Ordensanwaltes war. Die Anklage bemerkt, daß Dr. Parkus aber nur bis zum Jahre 1928 ordentliche Berechnungen vorlegte, in welchen beiden Jahren er übrigens das anscheinliche

Palmaré von 250.000 Kč

liquidieren konnte. Später blieben trotz wiederholter Mahnungen die Abrechnungen aus und schließlich bestellte der Orden einen neuen Rechtsvertreter. Dr. Heinrich Weberla. Waren schon vorher allerlei Gerüchte über sonderbare Manipulationen des Dr. Parkus im Umlauf gewesen, so wurde nun Dr. Weberla von geäußerten Vertragspartnern des Ordens, die bei den Verhandlungen mit diesem Rechtsfreund hielten darauf abzielen müssen, geradezu überlaufen. Solcher Fälle zählt die Anklage 37 an. Es wird natürlich erst Sache des Verfahrens sein jeden einzelnen Fall zu untersuchen und festzustellen, inwieweit die Beschuldigungen auf Wahrheit beruhen. Fast man die Ausführungen der Anklage zusammen, so hat Dr. Parkus sich auf dreifache Art vergangen. Er führte die vom Orden aufgetragenen Vertragsabschlüsse durch, machte auch Mitteilungen an den Konvent, behielt sich aber das ihm von den Käufern bzw. Pächtern bezahlte Geld. In anderen Fällen schloß er zwar ordnungsmäßig die Verträge ab, ohne aber den Orden zu verständigen und ließ das Geld ebenfalls in seine Tasche fließen. Und endlich soll er in einer weiteren Gruppe von Fällen ohne Auftrag und Ermächtigung allerlei Abschlüsse getätigt und das Geld ebenfalls eingestrichelt haben. Dies sagt wenigstens die Anklage, die ferner anführt, daß in mehreren Fällen der Angeklagte die ungebührlich werdenden Käufer und Pächter, die auf Verhinderung ihres neu erworbenen Rechts oder Eigentumsrechtes drängten, die infolge der Nichtverständigung des Ordens auf sich warten ließ, dazu veranlaßte, die Klage gegen den Orden auf Verhinderung im Wege der Zwangsvollstreckung anzustrengen, worauf er sich dann zu den Tapferungen als Vertreter des Ordens nicht einstellte und diesen durch Verfallensurteil schaffällig werden ließ.

Ohne die strafrechtliche Bedeutung der einzelnen Fälle im voraus zu analysieren, was ausschließlich Sache des Gerichtes sein darf, kann schon heute mit Sicherheit ausgesprochen werden, daß sich Doktor Parkus gegen die Disziplinarvorschriften seines Standes schwer vergangen hat. Nur zur Illustration — denn diese unaufrichtigen Dinge bilden nicht Gegenstand des Strafverfahrens — sei bemerkt, daß er als Anwalt des Ordens von der Gegenseite in mehreren Fällen „Honorare“ angenommen hat, was natürlich ganz unzulässig ist. Es handelt sich um viele hunderttausend Kč, die auf solche irreguläre Art in seine Tasche flossen.

Die Verteidigung des Dr. Parkus

bewegt sich in der Richtung, daß er zwar Gelder für sich behalten habe, daß dies aber nur auf Konto seiner Palmarrechnung geschehen sei. Die Anklage beruft sich demgegenüber auf die Bestimmungen des § 19 der Advokatenordnung, die einem Anwalt nicht das Recht einräumen, sein Honorar von auf Rechnung seiner Klienten geleisteten Zahlungen abzuziehen. Im übrigen haben die Ordensfunktionäre im Auge der Voruntersuchung erklärt, daß Dr. Parkus in dieser Richtung keine Vollmacht besaß. Der

Palmarforforderungen von rund 2.000.000 Kč (1)

so daß er auch nach der Anklage noch über eine halbe Million zu fordern habe. Der Ordensprokurator Wicent hat aber feinerzeit nach den vorliegenden Protokollen die noch ausstehenden Palmarforforderungen des Angeklagten mit höchstens 800.000 Kč bewertet. Ueber diesen Punkt werden sich im Beweisverfahren zweifellos endlose Auseinandersetzungen entspinnen.

Neßt dem vorstehend dargestellten Hauptpunkt der Anklage, der nach ihr den Tatbestand des Verbrechens der Veruntreuung erfüllt, ist Dr. Parkus des Betruges angeklagt. Der frühere Pächter des Ordensgutes in Revnice wurde vom Orden durch Vermittlung des Angeklagten gekündigt und Doktor Parkus, der mit der neuen Verpachtung des Grundstückes betraut wurde, veranlaßte einen Antragsbesitzer namens Moravec, die vom Orden verlangte Uebernahmssumme der Rückhände des alten Pächters im Betrage von 20.000 Kč zu erlegen und

berechnete sich auch noch ein Honorar für die Vermittlung im Betrage von 25.000 Kč. Zuguterletzt bekam der Pächter das Gut überhaupt nicht in Pacht und als er die Rückgabe der bezahlten Summen verlangte, versuchte ihn Dr. Parkus damit abzufertigen, daß der gesamte Betrag als Entlohnung seiner „Mittellosigkeit“ zurückfallen soll. Moravec hat im Zivilrechtsweg die Rückzahlung der erlegten Beträge ausgeprochen erhalten, aber die gegen den laubhaften Anwalt geführten Exekutionen blieben erfolglos, da er

ungeachtet seiner in die Hunderttausende gehenden Einnahmen erklärte, „absolut mittellos“ zu sein. Nun wird das Strafgericht über die kriminelle Bedeutung dieser Machinationen sein Wort zu sprechen haben.

Ein weiterer Fall, den die Anklage ins Treffen führt, bezieht sich auf den Ausgleich der Prager Weberei und Spinnerei Ernst Mautner im Jahre 1927, wobei der Angeklagte mehrere Gläubiger betraut. Er lebte im Auge des später eingehenden Zwangsverwaltungsverfahrens beim Ausgleichsverwalter den Verlauf einiger Maschinen des Geiersberger Filzfabrikbetriebes durch und verpackte den Erlös an den Ausgleichsverwalter abzuführen.

Tagesneuigkeiten

Unter dem Schutze der Madonna

steht die eine der beiden Armeen, die einander auf dem blutdürstigen Boden Spaniens bekriegen, und es ist selbstverständlich die Armee der Eidbrecher, die Armee der Rebellen, die sich unter den Schutz der Mutter Jesu gestellt hat. Zwar gilt als besonders schwere Sünde, wenn man etwa Gott anruft, damit er ein Verbrechen gelingen lasse, aber das scheint nur Gütigkeit zu haben, scheint als Sünde betrachtet zu werden nur dann, wenn der einfache Mensch so sehr in seinem Glauben irrt, so sehr wider die Gottesidee handelt. Wenn ein Verbrechen gegen ein ganzes Volk, wenn ein Verbrechen gegen einen Staat begangen wird, so hat, falls es sich um ein freies Volk und um einen freien Staat handelt, die Kirche offenbar wenig dagegen einzuwenden, ja vielleicht gar nichts, ja sie sieht es sogar mit einem gewissen Wohlwollen, wenn ein solcher Verbrecher sich auf eine göttliche Sendung beruft, Gott um Hilfe anfleht, wenn er, wie Franco, mit seiner Armee von Fremdenlegionären, braunhäutigen Moslims und preußischen Keuschern und Protestanten unter dem besonderen Schutze der Madonna steht.

Wenn eine Regierung und eine Armee, die sich ausdrücklich auf die Madonna berufen, wenigstens ein bißchen menschlich zu sein vermöchten — man könnte den Rebellen und Eidbrechern sogar diese Berufung verzeihen. Aber man weiß, und nicht nur aus sozialistischen oder auch nur neutralen Berichten, sondern sogar aus Berichten der Francoisten, daß die Rebellen mit besonderer Lücke und Grausamkeit, mit besonderer Blutgier und Brutalität gegen die Bevölkerung wüten, nicht nur gegen die Republikaner, sondern gegen alles, was nicht faschistisch ist, gegen alles, was noch den Namen Mensch verdient. Ein paar Zeilen, einer unter Francos Kontrolle erscheinenden Zeitung entnommen, dem Blatte „Faro de Vigo“, ein paar trockene berichtende Sätze, bei deren Abfassung gewiß nicht an irgendeine Wirkung gedacht wurde mögen ahnen lassen, welcher Art der christliche Geist, das christliche Fühlen der spanischen Faschisten ist:

„Gestern hat das Kriegsgericht in summatlichem Verfahren zwei Brüder Iglesias und eine Frau Elvira Lebeiro Gonzales zum Tode verurteilt, wegen Verhinderung dreier von der Polizei gesuchter Personen. Die Brüder Iglesias sind erschossen worden; die Frau, die schwanger ist, wurde ins Hospital verbracht und wird nach ihrer Entbindung erschossen werden.“

Die Wäfler „Nationalzeitung“, der wir diesen Bericht entnehmen, bemerkt dazu (und diese Kritik ist gerade in ihrer Knappheit erschöpfend):

Man mag sich nicht gerne vorstellen, daß die gnadenreiche Gottesmutter, unter deren Schutz sich die Francoarme gestellt hat, zu solchem Verfahren ihren Segen geben könnte. Vielleicht wäre sogar die Gottlosenbewegung selber ihrer barmherzigen Milde weniger zuwider.

Die Sieger im Oasenflug. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, daß im Oasenflugwettbewerb Sieger Hauptmann Speck von Sternburg auf seiner Maschine „All 08“ wurde. Zweiter war der Luftsportführer Thoma auf einer „Messerschmidt Tassun“, dritter der Franzose Hans auf „Caudron-Simon“ und vierter der Präsident des Aeroclubs von Deutschland Gronau, ebenfalls auf einer „Messerschmidt Tassun“. — In Bin traf aus Kgypten ein Telegramm mit der Mitteilung ein, daß eines der ischekoflowallischen Flugzeuge, die am Internationalen Oasenflug teilnahmen, und zwar „Bin 12“ mit Major Ambrus und Ing. Smela als Besatzung, den siebten und letzten Platz besetzt habe und sich so unter die Maschinen mit viermal stärkeren Motoren platziert hatte. An dem Wettbewerb nahmen 42 Flugzeuge teil, das Ziel erreichten 30. Außer den vier Maschinen erreichte als fünfter das Endziel ein Engländer mit der Maschine „Percival“. Sämtliche Maschinen, die vor der Ambrus' und Smela eintrafen, die bloß einen Motor von 45 HP hat, haben Motoren von ungefähr 200 HP. Den achten Platz belegte Frankreich mit einer „Caudron“-Maschine.

Von den gelösten 63.000 Kč führte er aber nur 16.000 Kč ab, der Rest blieb wiederum in seiner Hand, natürlich ebenfalls als „Deckung seiner Palmarforderung“. Endlich beschuldigt die Anklage den Dr. Parkus der Anstiftung der falschen Zeugnisaussage.

Ueber den Verlauf des Verfahrens werden wir zusammenfassend berichten. Vorläufig sei nur kurz bemerkt, daß Dr. Parkus jede Schuld bestritt und sich auf seine bereits erwähnten Gegenforderungen aus dem Titel des Palmarés berief. Es heißt übrigens, daß maßgebende Exponenten des Ordens heute einen Standpunkt einnehmen, der die Verteidigung des Angeklagten stützt. Bemerkenswert ist, daß Doktor Parkus bemerkte, daß die ideale Seite seiner Verbindung mit dem Orden berücksichtigt werden müsse, dem er wertvolle Dienste geleistet habe — angeblich auch noch der materiellen Seite. Der Orden habe ihm 13 Millionen Kč zu verdanken, auf welche Art — das blieb allerdings vorläufig im Dunkeln. Schließlich nervös wurde der Angeklagte, als der Vorsitzende seine „Mittellosigkeit“ mit seiner kostspieligen Lebenshaltung (Villa, Auto, Steuerfälligkeit über eine Million usw.) kontrastierte. Als der Angeklagte, der sich überhaupt äußerst selbstbewußt benimmt, dem Richter auf seine Frage, womit er 400.000 Kč an Steuern bezahlt habe, wenn er mittellos sei, antwortete: „Das geht Sie nichts an“, legte sich der Staatsanwalt ins Mittel und erklärte, er werde den Angeklagten wegen Amtsdishonestätsbelangen, denn ein solches Verhalten vor Gericht sei unerträglich. In den Nachmittagstunden wurde die Verhandlung vertagt.

Im Wald den Freund erschossen. Im Uebungslager in Kamenice n. C. bei Humenné waren am Samstag abends der Stabsrotmeister des Artilleriebataillons, der 42 Jahre alte Rudolf Kroh, und der Stabsrotmeister des Sanitätsbataillons, der 33jährige Anton Wöhl, im Gashaus plötzlich von Kronel seinen Privatrevolver aus der Tasche und erschoss mit einem Kopfschuß Wöhl. Nach der Tat lief Kronel aus dem Lokal und schoß sich in den Kopf. Während des Transportes in das Krankenhaus in Humenné erlag er der Verletzung. Beide Rotmeister waren verheiratet und kinderlos. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß Kronel als russischer Legionär während des Krieges einen Kopfschuß erlitten und an Anfällen litt, die bei ihm in der letzten Zeit immer mehr hervorbrachen. Seine Tat hat er in einem Augenblick von Anzurechnungsunfähigkeit begangen. Beide waren gute Freunde.

Tränengas in sieben Kinos. Samstag um 23 Uhr explodierten in sieben New Yorker Kinos, die von einer Direktion verwaltet werden, gleichzeitig einige Tränengasbomben. Die Explosionen verursachten unter den Zuschauern große Verletzungen. Im ganzen wurden gegen einhundert Personen verletzt, von denen 35 dem Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die gleichzeitige Explosion der Bomben wurde dadurch erklärt, daß sie mit einer Zeitzündung versehen waren. Die Direktion der Kinos erklarte, daß sie in der letzten Zeit keine Meinungsverschiedenheiten mit den Angestelltenorganisationen gehabt haben.

Schwere Schneestürme richteten während des Wochenendes großen Schaden auf den Britischen Inseln an. Zeitweise erreichte der Sturm eine Geschwindigkeit von über 120 Stundenkilometern. Zahlreiche Schiffe gerieten in Seenot. Der Schiffsverkehr über den Vermessungal wurde stark behindert. Ein Zug von London nach Stranstead blieb infolge der starken Schneefälle stehen und konnte erst nach sechs Stunden seine Fahrt wieder aufnehmen. In Schottland kam es nach den Meldungen des Observatoriums von Greenwich zu den stärksten Schneefällen seit dem Jahre 1033. In Dover ereignete sich ein schwerer Bergsturz. Herabstürzende Massenfelsen begruben einen Eisenhammer und die angrenzenden Gebäude. Der angerichtete Schaden wird auf 800.000 Kč beziffert.

Ein 18jähriger Vatermörder. In der Gemeinde Svajiny (Schöbmen) wurde Samstag früh die Leiche des 65jährigen Einwohners Jemánek aufgefunden. Durch die Obduktion wurde festgestellt, daß er zwei Schüsse in den Kopf aus einem Browning erhalten hat. Die Gendarmerei leitete sofort Nachforschungen ein und verhaftete unter dem Verdachte der Täterschaft den 18jährigen Sohn des ermordeten Jemánek. Der Verhaftete hat ein Geständnis abgelegt, den Vater angeblich in Notwehr nach einem Streit erschossen zu haben. Der Mörder wurde dem Bezirksgericht in Pilsen n. A. eingeliefert. Die Untersuchung wird fortgesetzt, um die wirkliche Veranlassung des Mordes festzustellen.

Lokomotive entgleist. Am Montag, den 1. März, entgleiste auf der Strecke Jolow-Bartosova Lehotka-Kremnik die Lokomotive des Schnellzugs Nr. 95. Der Unfall wurde durch einen herabgestürzten Felsblock verursacht. Verletzt wurde niemand. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

„Kronungsprobe“. In der nächsten Zeit wird es zu einer Kronungs-Generalprobe direkt in der Westminsterabtei kommen. Der Lordmarschall des königlichen Hauses hat bereits die Personen bestimmt, die bei dieser Generalprobe den König und die Königin vorstellen werden. Diese Schauspieler werden die königlichen Kronungsgewänder ebenso wie die übrigen Statisten tragen.

Eine Gruppe japanischer Studenten, die in Begleitung einer japanisch-mandschurischen Militärabteilung die Provinz Sanliang in Mandschukuo bereiste, wurde in der Nähe von Hotschiwei von einer 30köpfigen Räuberbande überfallen. Im Verlauf des Kampfes wurden 18 japanische Soldaten getötet. Schließlich gelang es, die Räuber zu vertreiben.

Auto und Autobus. Sonntag fuhr auf der Straße München-Berching unweit von Freising ein Auto auf einen Postomnibus auf. Zwei Insassen des Autos wurden auf der Stelle getötet, ein anderer Mitfahrer schwer verwundet.

Der gegenwärtige Witterungscharakter wird voraussichtlich auch in den nächsten Tagen anhalten. — Wahrscheinliches Wetter heute: Veränderlich, Neigung zu Schauern, auf den Bergen Gangeschneefrost, in den Niederungen Temperaturen unterlings über dem Gefrierpunkt; zeitweise aufschneidendes Wetter. — Wetterausichten für morgen: Wechselnd bewölkt, vereingelte Schauer, Temperaturen wenig geändert, West, bis Nordwestwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:

Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 10:05: Deutsche Presse, 10:15: Rundfunk für deutsche Schulen, 12:10: Schallplattenkonzert, 13:40: Deutscher Arbeitsmarkt, 16:40: Musik Salonquartett, 18:10: Franz Dux: Neuheiten im Postverkehr, 18:20: Arbeiterfunk: Gustl Schaffer: Karlsbad: Der Tag der Frauen, 18:40: Sozialinformationen, 18:45: Deutsche Presse, 19:20: Jazzorchesterkonzert, 20:20: Smetana: Lieder, 22:20: Orchesterkonzert BPO. — Prag Sender II: 14:15: Deutsche Sendung: Kinderstunde: Der gestiefelte Kater, 14:50: Deutsche Presse, 18:15: Schallplattenkonzert, 18:30: Randolinenzkonzert. — Brünn: 17:40: Deutsche Sendung: Dr. Accouret: Entwicklung der Weibin, Lieder und Chansons, 19:20: Militärmärsche. — Preßburg: 15: Rundfunkorchesterkonzert. — Raßau: 12:05: Riquemartelavalle, 12:35: Rundfunkorchesterkonzert, 20:15: Instrumentalfolios. — Mährisch-Odrau: 18: Schallplattenkonzert.



„Nichtelnmischung“

Deutsche Ski-Patrouille in der Sierra Nevada

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Forderungen der Angestelltenjugend

Die Konferenz der Angestelltenjugend, über die wir an anderer Stelle berichteten, nahm folgende Entschlüsse an:

I. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung u. n. g. durch welche das Lehrlingswesen geregelt wird, sind veraltet und halten nicht Schritt mit dem technischen und kulturellen Fortschritt. Da bei der Schaffung des am 19. August 1934 in Kraft getretenen Privatangestelltengesetzes die Bemühungen der freien Angestellten-Gewerkschaften, die Lehrlinge in dieses Gesetz mit einzubeziehen, an der ablehnenden Haltung sozial-reaktionärer Kreise gescheitert sind, verlangt die Konferenz die Schaffung und baldige Verabschiedung eines Lehrlingengesetzes, welches das Lehrlingswesen dem Stande der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung anpaßt. Als Mindestforderungen für die Lehrlinge und Lehrlinginnen und Erhöhung des Urlaubsanspruches auf mindestens zwei Wochen im ersten, drei Wochen im zweiten und vier Wochen im dritten Lehrjahre.

Im Zusammenhang mit der Forderung nach Schaffung eines zeitgemäßen Lehrlingengesetzes verlangen die Lehrlinge und jugendlichen Angestellten, daß besondere Körperschaften gebildet werden, in denen die Mitwirkung der freigewerkschaftlichen Organisationen gesichert und deren Aufgabe die Förderung des Lehrlingswesens sein müßte.

II. Die Verbandsjugend-Konferenz lehnt die sogenannten Lehrlingsprüfungen nach abgeleiteter Lehrzeit entschieden ab, weil sie keine Bürgschaft für eine wirklich fachliche Auslese bieten. Dagegen fordert die Konferenz die gesetzliche Einführung wissenschaftlich ausgebildeter öffentlicher Berufsberatungsinstitutionen, in denen die Gewerkschaften mitwirken und die im Verein mit den Fachschulen arbeiten. — Die Fach- und Fortbildungsschulen wieder-

um mühten um einen sozialärztlichen Dienst erweitert werden.

III.

Die Konferenz der AUW-Jugend stellt fest, daß eine gesellschaftlich notwendige Beschränkung der Lehrlingszahl dadurch erreicht werden kann, daß für den Lehrherrn die gesetzliche Verpflichtung besteht, dem Lehrling ein auskömmliches Entgelt zu geben. Sie verpflichtet sich von dem Verlangen nach gesetzlich festgelegter Beschränkung der Lehrlingszahl in den einzelnen Gewerbebetrieben keine so durchgreifende Regelung des Lehrlingswesens, daß dann nur soziale Lehrlinge gehalten würden, als es die jeweils vorherrschenden wirtschaftlichen Notwendigkeiten erfordern, verlangt aber die Festsetzung der zulässigen Lehrlingsanzahl nach sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten.

IV.

Die Jugend-Konferenz fordert weiter den Ausbau des Fach- und Fortbildungsausschusses und die Errichtung moderner Lehrwerkstätten, die der Ergänzung des theoretischen Unterrichtes und der praktischen Betätigung dienen müssen.

V.

1. Einleitung der arbeitslosen Jugend in den Erzeugungs- und Verteilungsprozess und 2. die Einbeziehung der arbeitslosen Jugend in die staatlichen oder staatlichen subventionierten Anstellungs- und Koststandsarbeiten auf mindestens 20 Prozent. 3. Einleitung der arbeitslosen Jugend in die staatlichen Ernährungsaktionen ohne Nachweis einer vorangegangenen Beschäftigung. 4. Organisation von staatlichen Bekleidungs- und Ausbildungsstellen, vor allem für die arbeitslose Jugend in den Notstandsgebieten. 5. Berücksichtigung der deutschen Jugend im staatlichen und öffentlichen Verwaltungsdienst nach Maßgabe des Verdienstverhältnisses. Die auf die Verwirklichung dieses Zieles gerichteten Bestrebungen der Regierung begrüßt die Konferenz wärmstens und erwartet zuversichtlich ihre rasche und durchgreifende Durchführung.

Gesamtlohnsumme im Bergbau um 3,5 Millionen Kronen gesunken ist. Die Leistung der Bergarbeiter hingegen sind durchwegs gestiegen. Für mehr Arbeit erhielten somit die Bergarbeiter weniger an Lohn. Und doch sind sie es, die den ganzen Reingewinn schaffen. Es sei hier nur kurz angeführt, daß im Jahre 1935 nicht weniger als 65 Bergarbeiter während der Arbeit in den Schächten tödlich und 947 Bergarbeiter schwer verunglückt sind. Im Jahre 1936 dürften etwa 90 Bergarbeiter tödlich verunglückt sein.

Schwere, lebensgefährliche Arbeit und geringen Lohn für die einen, reicher Dividendenreichtum für die anderen, das ist also das Kennzeichen der heutigen kapitalistischen Gesellschaft und der Produktionsweise im Bergbau. Karl Schmidt.

Der Reichsverband deutscher Krankenversicherungsanstalten

Hielt seine Delegiertenversammlung am Sonntag im großen Saal des Prager Gewerkschaftshauses ab. Der Obmann des Verbandes Anton Schaffer - Reichenberg eröffnete die Tagung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er insbesondere der in der Berichtsperiode verstorbenen Mitglieder der leitenden Institutionen des Verbandes gedachte.

Hierauf erstattete der Sekretär des Reichsverbandes, Senator Th. Hackenberg, den Tätigkeitsbericht. Er teilte mit, daß die Statuten des Verbandes nunmehr von der Zentralsozialversicherungsanstalt genehmigt wurden und gab dann einen Überblick über die Auswirkungen der Krise auf die Gebarung des Verbandes. Der Rückgang der Versicherten bei den angeschlossenen Krankenversicherungsanstalten von 501.000 im Jahre 1928 auf 351.000 im Jahre 1935 hatte eine Reduzierung der Einnahmen um ein Drittel zur Folge. Trotzdem ließ sich der Verband von dem Grundsatz leiten, daß im Interesse der Versicherten und der Krankenversicherungsanstalten keine Drosselung der Leistungen eintreten soll, daß hingegen alles für die wichtigste Aufgabe des Verbandes, den Ausbau der Heilfürsorge, angeboten werden soll. Der Verband besitzt jetzt drei Kurheime. Das erste, in Karlsbad, war sein Eigentum bereits vor der letzten Krise; im Jahre 1930 wurde das Haus „Hautenkang“ in Teplitz-Schönau erworben und ausgebaut und im Jahre 1935 das Moorbad Kummerdörf angekauft, welches zum Mittelpunkt der Erholungsfürsorge im nordböhmischen Gebiet werden wird. Da seine sämtlichen Heime dank der umsichtigen Gebarung schuldenfrei sind, entschloß sich der Verband, um den Anstalten die Unterbringung einer größeren Zahl von Kurbedürftigen finanziell zu ermöglichen, bei der Festsetzung der Verpflegskosten so weit entgegenzukommen, daß in gewissen Fällen der eigene Aufwand größer ist als der eingehobene Betrag. Nur so war er angesichts der heutigen schwierigen Lage der Krankenversicherungsanstalten möglich, daß — allerdings bei zurückgegangener Zahl der Verpflegstage — im vergangenen Jahr 800 Personen in den Heimen behandelt wurden. Die Kurfolge sind ausgezeichnet. So hat das Teplitzer Heim bewiesen, daß die Heilmöglichkeiten in unseren deutschböhmischen Kurorten anderen durchaus ebenbürtig sind. Auch Kummerdörf mit Moor- und Kohlensäurebädern hat alle Voraussetzungen für ausgezeichnete Heilerfolge.

Ueber den Erwerb des Bades Kummerdörf durch den Verband verbreitete eine Reihe von Gerüchten unwahre Nachrichten, in welchen behauptet wurde, daß der Kaufpreis durch Zahlung von Vermittlerprovisionen erhöht und derart Gelder ausgegeben wurden, die zugunsten der Versicherten hätten verwendet werden müssen. Der Berichterstatter wies demgegenüber nach, daß die Interessen der Versicherten und der Anstalten beim Ankauf von Kummerdörf in jeder Richtung mit Erfolg gewahrt wurden und stellte fest, daß die Verhandlungen ausschließlich mit der Moorbadgesellschaft geführt wurden, daß der Reichsverband überdies die Gesellschaft ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht hatte, daß er nicht wünsche, daß sie sich eines Vermittlers bediene und daß auch der Reichsverband keine Vermittlung benötigte. Der Reichsverband hat also alles getan, um eine verteuerte Vermittlung auszuschalten. Zu den früheren Leistungen traten in den letzten Jahren, als die Wirtschaftsentwicklungen größer wurden, neue Denkmäler hinzu, welche ihren Verdienst in Säuglingsausstattungen beisteuern, ersetzt der Reichsverband die Hälfte der Kosten. Die Ausgaben für diesen Zweck machten im vergangenen Jahre 135.000 Kč aus und betragen bisher insgesamt 954.000 Kronen. Seit 1932 trägt der Verband in Zusammenarbeit mit den Krankenversicherungsanstalten, der Zentralsozialversicherungsanstalt und Organisationen der freiwilligen Fürsorge, wie „Arbeiterfürsorge“, Landeskommission für Kindererziehung und Jugendfürsorge, zur Unterbringung erholungsbefürdiger Kinder und arbeitsloser Jugendlicher in Erholungsheimen bei. Er hat mitgewirkt, daß in der Zeit der größten Not tausende Kinder und Jugendliche in Heimen untergebracht und versorgt werden konnten. Im Vorjahre wurden 55.000 Kč für diesen Zweck aufgebracht. Ferner ist der Reichsverband Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volksgeundheit, welcher im Jahre 1936 von ihm 25.000 Kč zugewiesen wurden. Die verfügbaren Mittel des Verbandes fließen unmittelbar oder mittelbar den Versicherten zu.

Schließlich berichtete Senator Hackenberg über die Arbeit der Delegations- und der Revisionsabteilung und des Verbandssekretariats. Der Bericht wurde mit allgemeinem Beifall ohne Debatte zur Kenntnis genommen.

Die darauffolgenden Wahlen hatten in der Gruppe der Arbeitnehmer folgendes Ergebnis: Mitglieder des Vorstandes: Wilhelm Hänsler, M. Schönberg; Franz May, Paltenau; Heinrich Armer, Teplitz-Schönau; Franz Macoun, Reichenberg; Alois Mah, Komotau; Rudolf Müller, Ruffia; Ernst Richter, Jägerdorf; Anton Schäfer, Reichenberg; Siegfried Laub, Prag; Erich Josef Friedl, Mährisch-Trübau; Christof Göstl, Paltenau; Anton Wipert, Teplitz-Schönau; Franz Maršauer, Numburg; Edmund Leutert, Reichenberg; Karl Wöckel, Vodenbad; Adolf Unger, Most; Heinrich Kriese, Gablitz; Max Koutnik, Reichenberg. — Ueber die Aufgaben der Mitglieder: Mitglieder Franz Duffel, Teichen; Erich Erben, Trantenau; Franz Boforn, Böhm.-Strumau; Erich Benzel, Böhm.-Strumau; Wilhelm Kohn, Eger; Alfred Widner, Teplitz-Schönau; Mitglieder Andreas Denk, Böhm.-Strumau; Max Hammer, Teplitz; Karl Gulla, Reichenberg; Emil Baner, Freimaldau; Franz Sonnet, Reichenberg; Erich Alois Müller, Tachau; Otto Bichl, Dur; Emil Baner, Numburg; Th. Haberlein, Eger; Franz Köhler, Friedland.

Die mährischen Kleinwinzer und das geplante Weinmonopol

Am vergangenen Sonntag versammelten sich die Vertreter der mährischen Kleinbauernorganisationen zu ihrer Landeskonferenz. Aus den Berichten der anwesenden Funktionäre war zu entnehmen, daß sich die wirtschaftliche Lage der mährischen Kleinwinzer arg verschlechtert hat. Die qualitativ und quantitativ günstige Weinernte des vergangenen Jahres hat Zustände geschaffen, die so absurd das Klingt, zu einer Notlage der kleinen Weinbauern führte. Stellenweise geht man für den Wein nurmehr Kč 1.50 bis 3.—, während in den Städten derselbe Wein um Kč 14.— bis 16.— verkauft wird. Die Konferenzteilnehmer befaßten sich in einer längeren Diskussion mit diesen unerträglichen Verhältnissen und verlangten in einer Entschließung nachstehende Maßnahmen zum Schutze der kleinen Weinproduzenten:

- 1. Ermäßigung der Weinsteuer.
2. Unbedingte Steuerfreiheit für mindestens 200 Liter Wein für den Eigenkonsum jeder erwachsenen Person, eines Haushaltes ohne Rücksicht auf die erzeugte Menge. Diese Steuerfreiheit soll Landwirten bis zu einem Besitz von fünf Hektar gewährt werden.
3. Herabsetzung der Bestimmungen über die Steuerfreiheit von neuangelegten Weingärten mit verebellen Reben, und zwar in dem Sinne, daß die jährliche Steuerfreiheit von fünf Hektar bepflanzten Weingärten auswärts für Kleinlandwirte bis zu einem Besitz von fünf Hektar gewährt wird. Die bisherige Bestimmung, wonach die Steuerfreiheit erst bei einem Viertel Hektar reuepflanzten Weingärten gewährt wird, stellt eine bewusste Rücksichtslosigkeit gegen die Kleinwinzer dar.
4. Der Einführung eines Weinmonopols kann nur zugestimmt werden, wenn die notwendigen Garantien gegeben sind, daß nicht dieselben schweren Fehler begangen werden, wie bei dem Getreidemonopol.
5. Bei einer Beschränkung der Weinausfuhr hinsichtlich Neuanlagen müssen unter allen Umständen die Besitzer bis fünf Hektar ausge-

nommen werden. Eine allgemeine Einschränkung der Anbaufläche soll in erster Linie in jenen Gebieten und für solche Grundstücke Platz greifen, wo infolge der klimatischen Verhältnisse der Weinbau nur unter den ungünstigsten Bedingungen betrieben werden kann und wo andere Kulturen (Weizen, Mais usw.) besser gedeihen.

Schließlich appelliert die Konferenz an alle Kleinbauern-, Partei-, Gewerkschafts- und Genossenschaftsorganisationen, daß sie den Bezug von Wein bei den organisierten Kleinbauern in Südmähren für Gaststätten, Volkshäuser, Arbeiterheime usw. tatkräftig unterstützen. Dies gilt auch für den Bezug von Weintrauben bei künftigen Ernten. Die Vermittlung besorgt der Zentralverband der deutschen Kleinbauern und Gärtner, Prag VII, Strohmayerova 1390, der auch Informationen über Preise und Qualität erteilt.

Hinsichtlich einer neuerlichen Schuldenregelung durch den in Aussicht genommenen Hilfs- und Kolonisationsfonds fordert die Konferenz, daß die parlamentarischen Vertreter der sozialdemokratischen Partei diesem Fonds nur dann die Zustimmung geben, wenn Garantien geschaffen sind, daß jeder einseitige politische Mißbrauch verhindert wird, und wenn weiters mindestens 80 Prozent dieses Hilfsfonds zur Schuldenerleichterung bei Kleinlandwirten bis sechs Hektar gewährt werden. Bei größeren Besitzern, insbesondere bei Reichtümern, ist eine Schuldenregelung durch Abgabe von Grund und Boden herbeizuführen. Die Mittel des Hilfsfonds dürfen für die nicht verwendet werden.

Im übrigen besteht die Konferenz nachdrücklich auf der Erfüllung jener Forderungen, die am Verbandstag in Wallern zum Schutze der Erntensicherung der Kleinbauern und Gärtner aufgestellt wurden. Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei und der Klub der Abgeordneten und Senatoren wurden ersucht, mit allem Nachdruck für diese Forderungen einzutreten.

Steigende Gewinne im Bergbau

Im vergangenen Jahre haben die meisten Grubengesellschaften, die zur öffentlichen Rechnungslegung gesetzlich verpflichtet sind, ihre Bilanzen für das Geschäftsjahr 1935 sehr spät veröffentlicht. Das dürfte hauptsächlich darauf zurückzuführen gewesen sein, weil die Grubenbesitzer ihre Bilanzen mit Rücksicht auf die neuen Steuergesetze besonders sorgfältig zusammengestellt haben dürften und weil sie von den höheren Reingewinnen, die sie im Jahre 1935 erzielten, möglichst wenig ausweisen wollten. Dennoch liefern die in den Bilanzen enthaltenen Reingewinne den Beweis dafür, daß sich der Bergbau-

betrieb und das Kohlegeschäft im Jahre 1935 für die Grubenbesitzer bedeutend besser rentiert haben, als im Jahre 1934. Eine ganze Reihe von Grubengesellschaften vermochte im Jahre 1935 ihre Reingewinne sogar ganz beträchtlich zu erhöhen, wie zum Beispiel die Berg- und Hüttenwerksgesellschaft, die Ferdinand- u. Nordbahn A. G., der Westböhmische Bergbau-Aktienverein, die Brüxer Bergbau-Gesellschaft und andere mehr. Die ziffermäßige Zusammenstellung der von acht großen Grubengesellschaften im Jahre 1935 erzielten Reingewinne ergibt die folgende Uebersicht:

	Reingewinn 1935 in Kč	Erhöhung gegenüber 1934 in Kč
Ferdinand- u. Nordbahn A. G.	22.057.604	2.288.785
Berg- und Hüttenwerksgesellschaft	12.215.848	3.998.848
Böhmische Handelsgesellschaft	6.892.626	42.837
Handlauer Kohlenbergbau A. G.	3.586.831	286.831
Duxer Kohlenwerksgesellschaft	3.549.000	463.708
Nordböhmische Kohlenwerksgesellschaft	2.826.345	749.042
Westböhmischer Bergbauaktienverein	2.433.052	1.043.893
Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft	1.887.392	1.887.392
	55.449.098	10.781.784

Im Jahre 1935 nur mehr 8,9 Millionen Kronen, während er im Jahre 1934 noch 29 Millionen Kronen betragen hat. Infolge der größeren Gewinne zahlten die meisten Grubengesellschaften im vergangenen Jahre ihren Aktionären erhöhte Dividenden aus. Die höchste Dividende gewährte die Duxer Kohlenwerksgesellschaft mit 225 (im Vorjahre 220) Kč. Ihr folgt die Ferdinand- u. Nordbahn mit 180 (170) Kč, dann die Berg- und Hütte mit 45 (30) Kč und die anderen. Für die Aktionäre der Gruben war somit das Jahr 1935 ein sehr gutes Jahr. Noch besser dürfte für sie das Jahr 1936 werden, das eine Erhöhung der Seinkohlenförderung um 12,8 Prozent, eine Erhöhung der Braunkohlenförderung um 5,5 Prozent und eine solche der Kohlenproduktion um 26 Prozent, sowie eine Erhöhung des Kohlenverbrauches und damit des Kohlenabfahrs im Inlande um 12,6 Prozent gegenüber 1935 aufweist. Trotz der bedeutend größeren Reingewinne haben die Grubenbesitzer lange gezögert, den Bergarbeitern etwas davon in Form einer einmaligen Teuerungsauszahlung zuzulassen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Besitzer der großen Grubengesellschaften, die zugleich auch die Besitzer der großen Kohlenhandelsgesellschaften sind, auch aus dem Geschäftsjahr 1935 für sich große Gewinne erzielten. Die meisten Grubengesellschaften haben ferner eine große Anzahl Gratifikationen an ihre Aktionäre abgegeben, die ebenso honoriert werden, wie die gekauften Aktien. Ueberdies haben die Kohlenpapiere in den letzten beiden Jahren, ganz besonders im Jahre 1936, eine große Wertsteigerung erfahren, die ebenfalls zu berücksichtigen ist. Die Grubenbesitzer können daher mit ihren letzten Geschäftsbilanzien und den erzielten höheren Gewinnen sehr zufrieden sein. Für die Bergarbeiter aber hat sich die Lage noch nicht gebessert. Ihre Löhne waren im Jahre 1935 sogar noch niedriger als im Jahre 1934, da die

Keinen Reingewinn wies die Dux- u. Döbener Eisenbahngesellschaft aus. Sie zahlte aber an ihre Aktionäre dennoch eine Dividende von 25 Kronen pro Aktie im Gesamtbetrag von einer Viertelmillion Kronen aus, ein Beweis dafür, daß sie auf ihren acht Gruben verdient hat. Einen Verlust wies als einzige Unternehmung nur die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft aus, was auf besondere Umstände zurückzuführen ist, die wir hier übergehen wollen. Der ausgewiesene Verlust bei dieser Gruben- und Eisenwerksgesellschaft betrug aber

Prager Zeitung

Kreiskonferenz der SJ, Kreis Prag

Am 27. und 28. Februar hielt die Sozialistische Jugend, Kreis Prag, ihre Kreiskonferenz ab. Am Samstag referierte der Vertrauensmann der Prager Partei, Ernst Bauml, vor etwa 40 Delegierten der SJ und der befreundeten Organisationen, wie KJW, der tschechischen Bruderorganisation, der Frauenorganisation, usw., über das Thema „Partei und Jugend. Die politischen Aufgaben in der CSR.“

Paul stellte eingangs fest, daß der heutigen Jugend das große Erlebnis fehlt, das sie zum Kampfe um den Sozialismus anspornt. Eine der gefährlichsten Krisenfolgen ist die Demoralisierung der Jugend, die, zu großen Teilen arbeitslos und ein scheinbar nutzloses Mitglied der Gesellschaft, ihr Klassenbewußtsein verliert und dadurch zum Werkzeug des Faschismus wird. Die wichtigste Aufgabe sei es daher, durch die Sicherung ihrer Lebensbedingungen die Jugend für den Sozialismus zu gewinnen. Die Lage der Prager Jugend ist einerseits ungünstig, da sie ein Teil einer kleinen, versprengten deutschen Minderheit ist, andererseits bringt das Leben am Schauplatz der politischen Entscheidungen und im Zentrum der tschechoslowakischen Kultur große Vorteile mit sich. In der Partei sei Raum für alle ehrlich überzeugten Sozialdemokraten. Die Partei brauche sachlich geschulte Ökonomen, Sozialpolitiker, ja sogar Steuerfachverständige, und gerade die Prager sozialistische Jugend habe durch ihre soziale Zusammensetzung die Möglichkeit, ihre Mitglieder in dieser Richtung zu erziehen.

In der anschließenden Diskussion wurde die Notwendigkeit einer innigen Verbindung mit der Partei betont, und zu diesem Zwecke die Veranstaltung von Ausspracheabenden mit den Funktionären der Partei und der Verbesserungsvorschlägen. Es wurde weiters hervorgehoben, daß es nicht ausreichte, die Mitglieder zu schulen, sondern notwendig sei, gleichzeitig für die besonderen sozialen und politischen Forderungen der Jugend einzutreten.

Am Sonntag wurde ein politischer und organisatorischer Bericht über die Arbeit des letzten Jahres erlassen und gleichzeitig die Richtlinien für die zukünftige Arbeit aufgestellt.

Den größten Raum der künftigen Tätigkeit soll die Zusammenarbeit mit den tschechischen Jugendgenossen einnehmen, die einerseits durch einen regen Betrieb zwischen den einander entsprechenden Ortsgruppen, andererseits durch gemeinsame Veranstaltungen hergestellt werden soll. Es ist ein gemeinsamer Aktionsplan über Spanien, ein Diskussionsabend über die „Staatsverteidigung und Jugend“ unter Mitwirkung eines Fachmannes, eine Reise, ein Sommerlager und Funktionärskonferenzen unter Mitwirkung beider Organisationen geplant. Vor allem soll eine Intensivierung der Organisationsfähigkeit und des Auftretens nach außen erreicht werden.

Als Kreisvertrauensmann wurde wieder Dr. Ernst Křečel gewählt. An die Stelle des bisherigen Sekretärs Steiner tritt Frjz Turnovský.

In der angenehmen Entschließung heißt es nach einer Stellungnahme zu den großen politischen Ereignissen, die sich mit den verschiedenen Kundgebungen der Partei deckt, u. a.:

„Als deutsche sozialistische Jugend haben wir die Aufgabe, an der Seite unserer Partei den gefährlichsten Feind, zu bekämpfen. Durch das Einsetzen für die Durchführung und den weiteren Ausbau der in den Ausgleichsverhandlungen festgelegten Grundzüge können wir eine wichtige Arbeit leisten, denn die nationale Befreiung unserer Staaten ist eine wichtige Voraussetzung für einen antifašistischen Kampf gegen den Faschismus. Wir müssen dabei besonders die Forderungen der deutschen wertfähigen Jugend in den Vordergrund stellen. Wir verweisen besonders auf die Heimstätten- und Ernährungskampagne, auf die Auslösung der arbeitslosen Jugend, die Erweiterung der Arbeitslosenunterstützung auf diejenigen, die noch nie in Arbeit standen. Im Kampfe um alle diese Forderungen ist die NSD unser natürlicher Bundesgenosse, da sie vor die gleichen Probleme gestellt ist. In enger Zusammenarbeit mit ihr wollen wir diese Fragen nicht nur diskutieren, sondern in schärfster Auseinandersetzung mit dem Gegner durchzusetzen versuchen.“

Vortrag Jaksch im Klub »Přítomnost«

Mittwoch, den 3. März, um 19.30 Uhr abends spricht Abg. Wenzel Jaksch im Klub »Přítomnost« (Haus der Pensionsanstalt) über das Thema: „Die tschechisch-deutsche Frage im Lichte der europäischen Situation.“

Das traditionelle Prager Vorfrühlingsfest „Svatý Matěj“, das heute noch einen Anziehungspunkt für die Prager Bevölkerung bildet, wenn auch die Ballfahrt zum Matthiasstrahlen oberhalb der Scharla — früher ein Halbtagsausflug — heute zu einer kurzen Spazierfahrt mit der Straßenbahn geworden ist, hatte vorerstern

einen Besuch aufzuweisen, wie schon viele Jahre nicht mehr. Nach den Schätzungen der Attraktionen der Festwiese, zumal der Heilige Matthias, dem das Sprichwort die Alternative stellt: „Matteis bricht's Eis — sind er feins, macht er eins“ mit dem schönsten Vorfrühlingswetter aufwartete. Der Polizeibericht lautet auch sonst erfreulich. Zwar gingen im Gedränge sechzehn Kinder ihren Eltern verloren — zehn Jungen und sechs Mädchen, doch gab es in allen Fällen auf der Deutscher Polizeiwachstube ein rührendes Wiedersehen zwischen den besorgten Eltern und ihren heulenden Sprößlingen. Nur sechs Taschendiebstähle gelangten zur Anzeige, dagegen wurden von redlichen Kindern acht verlorene Damenäschchen dem Fundbüro abgeliefert. Auch sonst verlief das Fest ungestört und in heiterer Stimmung des Publikums, das großenteils bereits im Freien seinen Kaffee und sein Bier konsumierte, denn das Thermometer zeigte 16 Grad Wärme.

Feuergefecht mit gefährlichem Einbrecher. Der 31-jährige polizeibekannt Einbrecher Andreáš Pařura wird seit einigen Tagen von der Prager Polizei gesucht. Es gelang ihm ein verheerender Einbruch in die Mansarde der „Vacuum Oil Co.“ in der Spálená, wobei ihm und seinem

Komplizen an die 50.000 Kč in die Hände fielen. In die „geknackte“ Kasse gelangte er auf abenteuerlichem Wege, indem er sich mit feinen Spiegelfellen in das Nachbarhaus einschleichen ließ und nachts über die Dachterasse durch das Bodenfenster einstieg. Die Polizei wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Pařura, der trotz allen Verwahrungen nicht aufzukommen war, Sonntag abends mit der Gestalt eines Komplizen ein Stellchen bei der Richter Gasanstalt verabschiedet habe. Die Polizei umstellte den Mendezovsplatz, um Pařura festzunehmen, der sich auch wirklich einstellte, um der Komplizen seine Aufträge zu erteilen. Ehe die Polizei sich seiner bemächtigen konnte, erkannte er indessen, daß er in einem Hinterhalt geraten war und machte sich auf die Flucht. Als er verfolgt wurde, feuerte er auf die Polizeisten mehrere Schüsse ab, die aber niemanden verletzten. Die Polizei erwiderte das Feuer, doch gelang es dem Verfolgten schließlich zu entkommen. Die ganze Nacht über fanden Streifen in der Umgebung des Wäldchens, in welchem Pařura verschunden war, statt, da die Wäldlichkeit bestand, daß er vielleicht doch getroffen wurde und irgendwo verwundet liegt. Die Suche, die auch den folgenden Tag fortgesetzt wurde, führte indessen vorläufig zu keinem Erfolg.

Fünfjähriges Kind unter dem Motorrad. Der Arbeiterfrau Antonie Ladobíková aus Suchbál riß sich gestern nachmittags in der Bobadabstraße in Pudentisch ein fünfjähriges Söhnchen, das sie an der Hand führte, los und ließ über die Fahrbahn, wo es vom Motorrad 9855 B des Seiders Josef Kopta aus Prag VII niedergestoßen wurde. Mit einem Bruch des linken Arms und linken Schenkels wurde das Kind von der Rettungstation ins tschechische Kinderhospital gebracht.

Internationaler Frauentag!

in Prag am 10. März 1937 (Mittwoch)

Gerichtssaal

Sieben Jahre für einen Gewalttäter

Prag. — Das gestrige Schwurgericht tagte wieder unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Angeklagt war der 19-jährige Landstreicher Georg Sulík a. Am 1. November vorigen Jahres überfiel er auf der Landstraße die vom Besuch ihres im Prager Kinderhospital liegenden schwerkranken Kindes nach Dolní Říčan u. a. zurückkehrende Arbeiterin Marie A. und vergewaltigte sie auf außerordentlich brutale Art. Sulík, der, gleichfalls wegen Notzuchtverbrechens, 1934 in Písek zu 21 Monaten schweren Kerkers verurteilt worden war, sagte zu seinem Opfer: „Weil eine Frau habe ich sitzen müssen, jetzt werden mit alle Weibsbilder dafür büßen.“ Schließlich entriß er der armen Frau noch ihr Geldbündel mit dem armseligen Inhalt von 7 Kč. Nach dem die Geschworenen die Schuldfragen bejaht hatten, verurteilte der Schwurgerichtshof den Angeklagten zu sieben Jahren schweren Kerkers. Den Vorsitz führte OCM Dr. Svoboda, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Tržička.

Kunst und Wissen

Kindernachmittag bei B. & W. Seit ungefähr drei Wochen sind die Mittwochsnachmittage im Theater Voslovec & Werich den Kindern gewidmet, für die eine frei nach dem Buche Mark Twains dramatisierte Bilderreihe über den unsterblichen Lausbuben Tom Sawyer gespielt wird. D. Burzer und St. Deym haben hier die Aufgabe gelöst, wie man gewaltlos, aber eindringlich den Kindern das wahre Bild der Massenbegeisterung und des Massenbasses verständlich machen kann. Die Geschichte des Regers Ruff Potter, den die gewissenlosen Mörder beschuldigen, seinen Wahlkreis geteilt zu haben, und den die Kinder, die Purst bejagend, am Ende doch retten, findet stürmischen Beifall bei den Zuschauern und Zuhörern, die Spannung und Abscheu ganz laut manifestieren. Außer den Kinderrollen begeistert das Auditorium Tante Polly (A. Svabíková), Frau Quichonin, die Championin im Klatsch (L. Polnářová) und die übrigen Mitglieder des B. & W.-Ensembles. Es muß festgelegt werden, daß das kleine Publikum das Theater begeistert und nachdenklich verläßt.

Boris Godunov. Anschließend an die Musikfesten hat das tschechische Nationaltheater das historische Schauspiel „Boris Godunov“ einstudiert. Das große historische Drama, das sich zu Anfang des 17. Jahrhunderts nach dem Tode Iwan des Schrecklichen und nach dem Absterben seiner Erben, des schwachen Fedors und des — der Sage nach auf Veranlassung von Boris Godunov — ermordeten Knaben Dimitri; abspielt, verdrät in der langen Reihe von Wäldern, die fest und knapp gezeichnet sind, das Vorbild Shakespeares. Das Nationaltheater hat die sechs Jahre Jarentum Boris Godunovs, welche den früher beliebten Stellvertreter des Zarowitzsch zu einem unbeliebten Jaren machten, in 18 Wäldern zusammengefaßt, die das Stück verkürzen, ohne es dramatischer zu gestalten. Was an der Aufführung besonders fehlte, war die Ausstattung Tržičers, der für die Regie Freslas einige wirkungsvolle Bilder schuf, doch konnte ein enttäuschendes Bild nicht aufkommen.

Berichtigung. Der Druckfehler, der in der böser Geselle ist, aber doch einer, der alles gerne besser wissen möchte, hat im sonntäglichen Bericht über: „Machet's stinnlos dessen „Periphere“ hingeseht, wo von der Peripetie (dem Handlungs-Umschwung) die Rede sein sollte.

Arbeitervorstellung „Das Rest“ mit Tilla Durieux als Gast. Das Entgegenkommen der Theaterdirektion ermöglichte es uns, dieses reizende Lustspiel in der

glänzenden Besetzung wie bei der Erstaufführung für Sonntag, den 7. März, um halb 3 Uhr nachmittags anzusehen. Karten täglich von halb 9 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Optiker „Deutscher“, Soruna.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag, halb 8 Uhr abends: „Giscon da“ (Erstaufführung) A. 2. — Mittwoch, halb 8 Uhr: „Machet's“ (Gastspiel Durieux), B. 1. — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Fidelio“, C. 2. — Freitag, halb 8 Uhr: „Das Nest“ (Gastspiel Durieux), D. — Samstag, 7 Uhr: „Die Waise“ (Festvorstellung anlässlich des Wafarnt-Geburtstages), A. 1. — Sonntag, halb 8 Uhr: „Das Nest“ (Arbeitervorstellung, Gastspiel Durieux); halb 8 Uhr: „Giscon da“, B. 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag, 8 Uhr: Photographieren verboten! — Mittwoch, 8 Uhr: Photographieren verboten! (Bankbeamte II und freier Verkauf). — Donnerstag, 8 Uhr: Photographieren verboten! — Freitag, 8 Uhr: Jean (Gastspiel Kramer-Göbner). — Samstag, 8 Uhr: Jean (Gastspiel Kramer-Göbner). — Sonntag, 8 Uhr: Der Klusionist; 8 Uhr: Photographieren verboten!

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag, Seite 20. 10 Uhr, im Parteibeam, Smetův 22, konstituierende Sitzung der Bezirksvertretung.

Vereinsnachrichten

Deutsche Volksgemeinde Prag, Dienstag entfällt die Probe und findet Freitag präzis um 7 Uhr für Frauen und halb 8 Uhr für Männer statt. Erscheinen aller nötig, da letzte Probe vor März-Aufführung. Um 7 Uhr dringende Ausschreibung.

Gruppe Prag I: Dienstag, den 2. März, 8 Uhr, DSBH-Heim, We Smetův 22, „Francis Wilson“. — **Gruppe Prag II:** Freitag, den 5. März, 7 Uhr, DSBH-Heim, Spálená 46, „Nach London-Abend“. — **Gruppe Prag VII:** Mittwoch, den 3. März, 8 Uhr, DSBH-Heim, „Moskauer Prosech“. — **Gruppe Prag XII:** Mittwoch, den 3. März, 8 Uhr, DSBH-Heim, Diskussion mit Genossen Kerner; Aufnahmen der SA.

Sport-Spiel-Körperpflege

Favoriten geben Punkte ab

Die sonntägigen Ligaspiele ergaben in der Mehrzahl unentschiedene Ergebnisse, während nur eins für den Klubverein siegreich verlief. Das Brünner Derby wurde eigentümlicherweise erst kurz vor Schluß wegen schlechten Wetters abgebrochen und in Prosnitz (Mladno-St.) konnte man gar nicht erst anfangen. Die Spiele verliefen zum Großteil sehr interessant und spannend wie auch hart.

Auf dem Prager Spartaplatz ging eine Doppelveranstaltung vor sich, deren Spiele für die beiden „S“ noch allmählich endeten. Im ersten Spiel trafen sich Sparta und CSA Prežburk gegeneinander, welche sich mit 2:2 die Punkte teilten. Die Spartaner errangen zwar bis zur Pause eine 2:0-Führung, mußten aber dann die bessere Spielweise der Prežburger anerkennen, welche zwar schwach im Schießen waren, aber doch bis zum Schlußpfiff gleichziehen konnten. Bei Sparta spielte erstmals der von

Mladno für 30.000 Kč gekaufte Mittelläufer Kofčí, der sich aber diesmal nicht bewährte.

Die folgende Begegnung Slavia-Viktoria Jiskov endete ebenfalls mit einem Remis, und zwar 1:1 (0:0). Das Slaviateam wies große Schwächen in ihren Angriff auf und spielte ungenau sowie ohne Verbe. Dagegen zeigten die Viktorianer, daß nicht die Technik allein das Spiel und auf 11 und zwei Punkte einbringen kann, sondern daß auch Kampf und Eifer, gepaart mit etwas Technik, Wertvolles zu erzielen vermag. So kam es, daß Viktorias Spiel ebenso wie jenes der Prežburger mehr Anlauf bei den Zuschauern fanden als das „Gespiel“ der beiden „S“-Teams.

Im Pilsener Derby zwischen dem CSK und Viktoria kam es auch wieder erwarten nur zu einem 1:1 (1:0). Beide Mannschaften hatten hauptsächlich in den Stürmerreihen die schwächsten Punkte. Der erste Abstiegskandidat wird wohl Auji Vřhorod sein, nachdem das in Pilsen gegen den dortigen SK ausgetragene Spiel mit 1:3 (1:2) verloren ging.

Das Brünner Derby zwischen Bidencie und Moravia wurde beim Stande von 0:1 für die Slavia nach der Pause wegen des moralischen Bodens — es waren keine Bezeichnungen mehr zu ersehen — abgebrochen und wird wiederholt werden.

Die DFV-Division

begann am Sonntag mit ihren Meisterschaftsspielen, von denen aber nur einige zur Austragung gelangten. In Praa siegte der DFC über die Sportbrüder Schredens ein 8:0, aber es dauerte immerhin bis nach der Pause, daß die Prager ihre Tore erzielen konnten. Die Gäste zeigten bis auf ein gutes Verteidigungsspiel nichts besonderes, so daß man sich daraus schon ein Bild von der „glanzvollen“ Arbeit des DFC-Sturmes machen kann. Schwach war auch der Schiedsrichter, der mehr Aufmerksamkeit seiner Person als dem Spiele widmete. — In Tepliz spielte der TFK mit SpVg Wobensbach bis eine Minute vor Schluß 0:0, erst dann kam der TFK durch Elfmeter zu Sieg und Punkte, die nun aber noch nicht mal so sicher sind, da Wobensbach einen Protest einbringen beabsichtigt. — Ein gleichwertiges Spiel lieferten sich in Karlsbad der FKSK und Sportbrüder Prag, das FKSK glücklich mit 2:1 (1:1) gewinnen konnte.

Die mittelschlesische Divisionsmeisterschaft brachte am Sonntag wiederum Ueberraschungen, von denen wohl die größten die Niederlage Molins auf eigenem Platz und jene Bobemians durch SK Rusie sind. Die Ergebnisse: Tschie Karlin gegen FKSK Molin 4:1, SK Rusie gegen Bobemians 5:1, Rapid gegen Sparta Mladno 1:1 (1:0), Union Jiskov gegen Slavoj VII 1:1 (1:0), Liben gegen Albinlan 3:2, Sparta Mladno gegen Viktoria Rusie 4:2, Rusie SK gegen Meteor VIII 2:1.

Keine 14 Ligaklass. Der Antrag des DFB auf Erhöhung der Ligaklass von 12 auf 14 wurde von der Studienkommission der CSF nicht befürwortend an die Generalversammlung abgetreten und gilt daher schon jetzt als abgelehnt. Der Antrag der CSF bezüglich der nationalgemeintlichen Divisionsmeisterschaften wurde den einzelnen Gauen und Verbänden zur Aeußerung überwiefen.

Sonstige Fußballergebnisse. B. Subotějs: CSK gegen DFC 5:0. — Pardubitz: SK gegen Tscheloblan Kobil 13:0. — Semtin: Erplosta gegen FKSK Pardubitz 2:2 (1:0). — Jungbusla u. SK gegen CSF Prag 5:5 (2:2). — Aufsig: Boboscher FK gegen FKSK 3:1. — Reichenberg: FKSK gegen SK Grottau 0:1. — Wagnersdorf: FKSK gegen SK Kopsitz 4:3. — Wudapeft: Hungaria gegen Ujpest 3:1, Ferencvaros gegen Budai 0:1. — Debrécein: Bocskai gegen Bobsnas 2:0. — Wien: Austria gegen Vienna 2:1, Admira gegen Floridsdorfer AC 0:0, Wacker gegen Rapid 3:0, Sportklub gegen Fav. AC 1:0, FC Wien gegen Poissfort 2:1, Liberas gegen Salsob 4:2.

Aus der DFB-Schlichtung werden ganz nette Dinge bekannt. Der DFB-Rechnungsführer erklärt von der Geschäftsstelle die Erlaubnis zur Einbringung einer gerichtlichen Klage gegen einen Funktionär des DFB-Nordwestgau, weil dieser den Klager beschuldigte, daß er Manipulationen mit Verbandskassen ermarken durchgeführt haben soll. — Bemerkenswert ist auch, daß die Klaffa-bücher des DFB nicht in die Hände des neuen Verbandstassiers gelangt sein sollen, obwohl sie der ehemalige Kassier schon längst abgehandelt habe.

Die Holmenstoll-Skiwettkämpfe wurden Sonntag bei Oslo mit dem Kombinations- und Spezialsprungraus beendet. Die Kombination gewann der Norweger Eiere Vrodbal, während den Spezialsprung der Norweger Reidar Andersen mit Sprüngen von 48,5 und 47 Meter und Note 285,70 vor den Schweden Erik Svensson und Birger Rund an sich brachte.

Die Weltmeisterschaften im Eishockey in London wurden Samstag spät nachts beendet. Kanada (Kimberley Dynamiters) ist Weltmeister, England Europameister, während die Schweiz den dritten Platz besetzte. Das Team der Tscheloblan gewann das Trophäenturnier und konnte dadurch den fünften Platz besetzen. Das Ueberraschungsspiel bildete jenes der Schweiz, welches gegen England mit Erfolg nach dreimaliger Verlängerung 2:0 und gegen Kanada ebenfalls nach Verlängerung mit nur 2:1 verlor, jedoch das Team des Dritten Reiches — in welchem wieder der Jubi Rudi Ball „ehrenhalber“ für das Hakenkreuz mitwirkte! — mit 0:0 im Grund und Boden spielte. Das Tscheloblanische Team trug insgesamt acht Spiele aus, und zwar gegen: Norwegen 7:0, die Schweiz 2:2, Frankreich 8:1, Kanada 8:0, Deutschland 1:2; im Trophäenturnier gegen: Polen 1:0, Frankreich 3:1 und Ungarn 0:0.

Der bekannte ungarische Freischwimmer Gál startete am Samstag in Prag bei einem Hagibor-Meeting, wo er über 100 Meter in 1:01,2 Minuten siegte. Im Wasserball gewann 8. Bezirk Budapest gegen Hagibor 7:5 (3:3).

Verlangt überall Volkszähler

Bei Ausgabebedingungen: Bei Aufnahme ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 18.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einfindung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlag, und Zeitungs-A.G. Prag.